



Digitale Schulungs-Veranstaltung



EUTB® in der Zukunft:

Gemeinsame Werte leben

vom 24. bis zum 25. September 2024

#eutbdigital

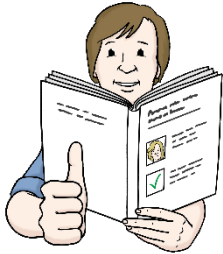
Zusammen-Fassung in Schrift-Form



In Leichter Sprache



Information



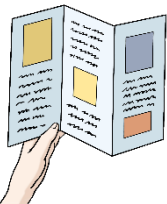
Der Text ist eine Zusammen-Fassung.

Die Zusammen-Fassung ist von den Programm-Punkten
von der digitalen Schulungs-Veranstaltung:

EUTB® in der Zukunft:

Gemeinsame Werte leben.

Der Text ist in Leichter Sprache.



In dem Text steht:

Das waren die Inhalte von den
einzelnen Programm-Punkten.



Vor-Wort

In Deutschland gibt es
ungefähr 500 EUTB®-Angebote.

Am 24. und 25. September 2024 gab es eine Schulung.
Diese Schulung war digital.

Das bedeutet:

Die Teilnehmer von der Schulung
haben sich am Computer getroffen.

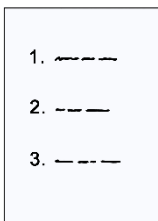


Die Schulung hat die Fachstelle Teilhabeberatung gemacht.
Die Veranstaltung hat die Fachstelle für das
Bundesministerium für Arbeit und Soziales gemacht.
Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales
ist ein Teil von der Regierung.

Das Programm von der Schulung aus dem Jahr 2024
hat sich an 4 wichtigen Punkten orientiert.

Die 4 Punkte sind wie 4 Säulen.

Die 4 Säulen sind von dem Leit-Bild von der EUTB®.



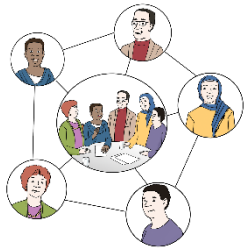
Die 4 Punkte sind:

- Wer die EUTB® ist.
- Die Werte.
- Die Stärken.
- Die Netz-Werke.



Bei der Schulung ging es vor allem darum:

- welche Werte sind wichtig für die Arbeit?
- wie zeigen sich die Werte in der Arbeit?



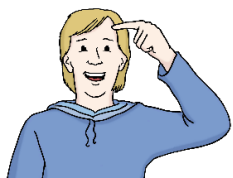
Die Schulung war auch ein guter Ort
zum Reden und Kennenlernen.

Die EUTB®-Berater konnten sich
mit anderen EUTB®-Beratern

- austauschen
und
- vernetzen.



Die Parlamentarische Staats-Sekretärin vom
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
hat den Anfang von der Schulung gemacht.



Ein Parlamentarischer Staats-Sekretär
ist ein Politiker.



Der Politiker arbeitet mit einem Minister zusammen.
Der Minister entscheidet:

welche Aufgaben hat der Parlamentarische Staats-Sekretär?

1. _____
2. _____
3. _____

Die Aufgaben sind zum Beispiel:

- Termine für den Minister machen
- den Minister vertreten.

Wenn der Minister **keine** Zeit hat.



Die Parlamentarische Staats-Sekretärin
vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales
ist Kerstin Griesse.



Kerstin Griesse hat eine Video-Botschaft gemacht.

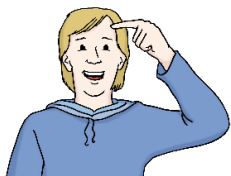
Das ist eine Video-Botschaft:

Eine Nachricht mit Video.



Kerstin Griesse hat sich bei den EUTB[®]-Beratern bedankt.

Für das Engagement von den EUTB[®]- Beratern.



Engagement ist ein schweres Wort.

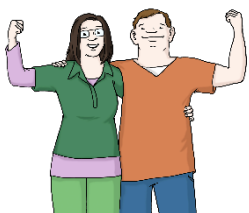
Das schwere Wort spricht man so:

An-ga-sche-mong.

Engagement bedeutet:

Ein Mensch

- macht sich für etwas stark
- setzt sich für etwas ein.





Kerstin Griesse hat auch über wichtige Themen gesprochen.

Die wichtigen Themen sind

- die Herausforderungen von der Gesellschaft und
- die Wichtigkeit von einer inklusiven Gesellschaft.



Es gibt immer mehr Fälle von Diskriminierung.

Die Diskriminierung ist gegen Menschen mit Behinderungen.



Kerstin Griesse hat dazu etwas gesagt.

Kerstin Griesse findet es sehr wichtig

- für die Demokratie zu kämpfen
- die Menschen-Rechte in den Mittel-Punkt von der Beratungs-Arbeit zu stellen.

Den Namen von der Schulung

EUTB® in der Zukunft:

Gemeinsame Werte leben

findet Kerstin Griesse sehr gut.

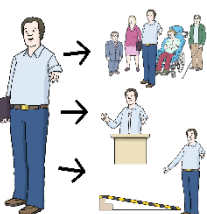


Es gab noch eine Video-Botschaft.

Die Video-Botschaft war von Jürgen Dusel.

Jürgen Dusel arbeitet für die Bundes-Regierung.

Jürgen Dusel setzt sich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen ein.



In der Video-Botschaft hat Jürgen Dusel darüber gesprochen:

- über Werte
Das sind Dinge, die man für wichtig und richtig hält.
- über Haltung
Das ist die Einstellung, wie man zu bestimmten Dingen steht.
- über Demokratie.
In Bezug auf die Beratungs-Arbeit.



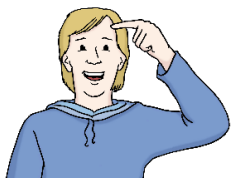
Jürgen Dusel sagt:

Für eine gute Beratung braucht man Wissen und Können.

Man muss auch die Situation von
Menschen mit Behinderungen verstehen.

Man muss die Menschen akzeptieren und wertschätzen.

Die Grund-Lage für die Beratung
sind die Werte von den Menschen-Rechten.



Ein wichtiger Wert ist:

Jeder Mensch hat eine Würde.

Niemand darf die Würde von einem
anderen Menschen verletzen.



Würde bedeutet:

Jeder Mensch ist wertvoll.



Jürgen Dusel sagt:

Inklusion und Demokratie hängen eng zusammen.

Und beide sind sehr wichtig für die Gesellschaft.

Die EUTB®-Berater konnten sich
austauschen und näher kennen lernen.



Die Möglichkeit zum Kennen-Lernen
und Austauschen gab es

- in den Austausch-Runden
 - bei den Programm-Punkten
- und

- bei dem „Get-Together“.

Das bedeutet:

Bei dem Zusammen-Kommen.



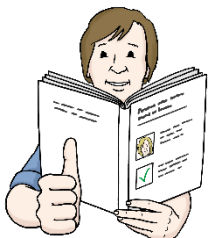
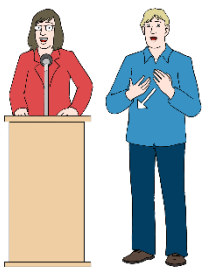
Viele EUTB®-Berater fanden den Austausch sehr gut.

Weil die EUTB®-Berater andere EUTB®-Berater aus
ganz Deutschland treffen konnten.

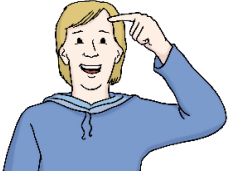
Die Schulung wurde von Übersetzern übersetzt.

Die Übersetzungen waren in die

- Deutsche Gebärdensprache
 - Schrift-Sprache
- und
- Leichte Sprache.

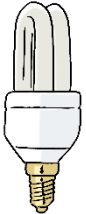


Die Schulung setzt sich auch für Nachhaltigkeit ein.



Das bedeutet:

Die Schulung achtet auf die Umwelt.



Die Schulung hat zum Beispiel

Strom aus erneuerbaren Energien genutzt.

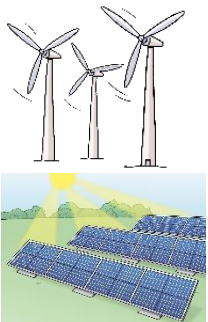


Erneuerbare Energie nutzt erneuerbare Roh-Stoffe.

Das bedeutet:

Erneuerbare Roh-Stoffe

- wird es auf der Erde immer geben.
- sind gut für die Umwelt.



Erneuerbare Roh-Stoffe sind

zum Beispiel:

- Wind
- Sonne.

Auch das Essen in den Pausen war gut für die Umwelt.

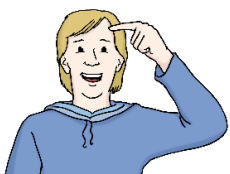
Das ist der Grund:

Das Essen war Bio.



Bio ist eine Abkürzung.

Der lange Name ist: biologisch.



Biologisch bedeutet:

aus der Natur.



Das bedeutet:

Das Anbauen und Herstellen von dem Essen ist so:

Das Anbauen und Herstellen schadet der Natur **nicht**.

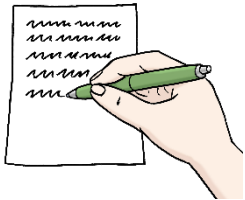


Inhalt

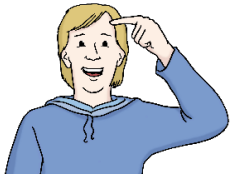
Vor-Wort	3
Inhalt.....	11
Das sind die Autoren	13
Das sind die Zusammen-Fassungen in Schrift-Form von den Rede-Beiträgen.....	15
Die Grund-Lagen von Menschen-Rechten. Und die Auswirkung auf die Beratung. In der EUTB®	15
Einführung in die Diversity-Kompetenz	23
Sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen	33
Sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen	41
Gemeinsame Werte leben Spannungen lindern Konflikte aushalten	48
Wie erreicht man Menschen mit komplexen Behinderungen? Und wie erreicht man die Bezugs-Personen?	53
Persönliches Budget. Der Schwerpunkt ist: Ziel-Vereinbarungen	60
Wie geht Unterstützte Kommunikation?.....	67
Kollegiale Fall-Beratung: Einführung in die Gesprächs-Methode für Gruppen.....	74
Wie versteht man Menschen in Häusern für Geflüchtete besser?.....	79
Wie kann man die Menschen besser erreichen und beraten?	79
EUTB® unabhängig beraten, selbstbestimmt teilhaben:	



Ein Leit-Bild für die Zukunft	85
Resilienz in der Beratung	91
Ergebnis und Blick in die Zukunft.....	97
Schluss-Wort.....	100



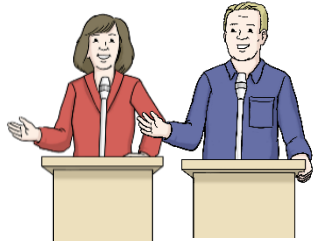
Das sind die Autoren:



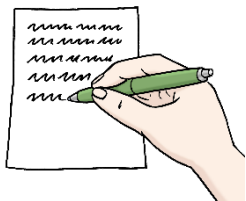
Das ist ein Autor:

Ein Autor ist ein Mensch.

Der Mensch schreibt einen Text.



Die Autoren haben bei der Schulung
einen Rede-Beitrag gehabt.



Für die Zusammen-Fassung in Schrift-Form haben
die Autoren die Rede-Beiträge aufgeschrieben.

Die Autoren stehen in der Reihen-Folge:
wie die Autoren bei der Schulung geredet haben.

Dr. Nicole Viktoria Przytulla

Deutsches Institut für Menschenrechte

Theresia Turinsky

EINE WELT DER VIELFALT e. V.

Kerrin Stumpf

Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V.

Charlotte Zach

Selbstbestimmt Leben Hannover e.V.

Bernd Albert

Lebendiges Ehrenamt

Dr. Caren Keeley

Universität zu Köln

Kim Lippe

Bundesarbeitsgemeinschaft Persönliches Budget

Peggy Mosel

Unterstützte Kommunikation Diakonie Nord Nord Ost Lübeck

David Knöß

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund
(DOSB)

Elena Lukinykh

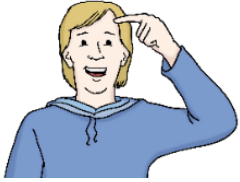
DRK-Generalsekretariat

Eileen Hagebölling

DRK Landesverband Westfalen-Lippe

Elena Linden

Systemischer Coach



Das sind die Zusammen-Fassungen in Schrift-Form von den Rede-Beiträgen:

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Impuls-Vortrag mit dem Namen:

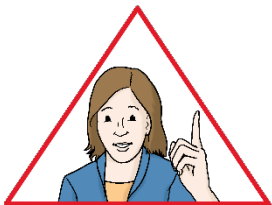


**Die Grund-Lagen von Menschen-Rechten.
Und die Auswirkung auf die Beratung.
In der EUTB®.**



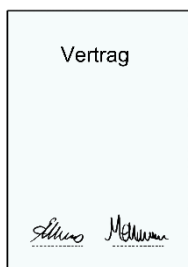
Der Vortrag war von
Frau Dr. Nicole Viktoria Przytulla.

Frau Dr. Przytulla arbeitet bei
dem Deutschen Institut für Menschenrechte e.V..



In dem Vortrag hat Frau Dr. Przytulla darüber gesprochen:

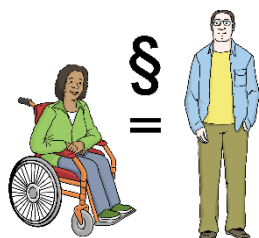
Die UN-Behindertenrechtskonvention
muss umgesetzt werden.



Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein Vertrag.
Die Abkürzung für den Vertrag ist:
UN-BRK.



UN steht für:
Vereinte Nationen.
Zu den Vereinten Nationen gehören
die meisten Länder auf der Welt.



Die Länder haben zusammen den Vertrag gemacht.

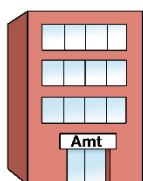
In dem Vertrag stehen die Rechte
von Menschen mit Behinderungen.
Alle Menschen sollen die gleichen Rechte haben.



Im Jahr 2009 hat das Land Deutschland entschieden:
Deutschland möchte die Sachen von der UN-BRK machen.



Deswegen ist es heute so:
Die UN-BRK gehört zu den deutschen Gesetzen.



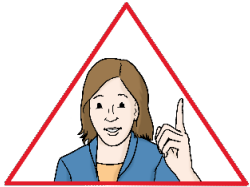
Alle Behörden müssen sich an die UN-BRK halten.
Wenn die Behörde für das Land Deutschland
oder eine Stadt in Deutschland arbeitet.
Die Behörden und Städte müssen in der eigenen Arbeit
die Regeln von der UN-BRK benutzen.



In der UN-BRK steht ein bestimmtes Gesetz.

Das Gesetz hat den Namen:

Artikel 33.



In dem Gesetz steht:

Es muss bestimmte Orte
und bestimmte Programme geben.

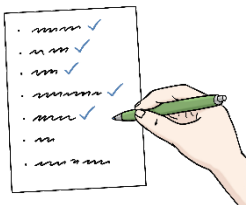


Die bestimmten Orte und Programme
helfen dabei:

Die Behörden in Deutschland halten sich gut
an die Regeln von der UN-BRK.

In Deutschland sind das die
bestimmten Orte und Programme:

- Es gibt eine bestimmte Behörde beim
Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
Die bestimmte Behörde hat den Namen:
Staatliche Anlauf-Stelle.



Die staatliche Anlauf-Stelle hat die Aufgabe:
Die staatliche Anlauf-Stelle plant
das Machen von der UN-BRK.

- Es gibt eine bestimmte Behörde.



Die bestimmte Behörde hat den Namen:
Monitoring-Stelle.

Monitoring spricht man so:
Mo-ni-to-ring.

Monitoring bedeutet:
Überwachen.

Die Monitoring-Stelle hat die Aufgabe:
Die Monitoring-Stelle überwacht
das Machen von der UN-BRK.
Und die Monitoring-Stelle fördert
das Einhalten von den Regeln von der UN-BRK.

Die Monitoring-Stelle gehört zu
dem Institut für Menschenrechte e.V..

- Es gibt eine bestimmte Behörde.
Die bestimmte Behörde hat den Namen:
staatliche Koordinierungs-Stelle.

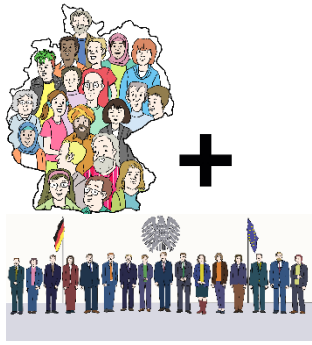


Koordinierung spricht man so:
Ko-or-di-nie-rung.

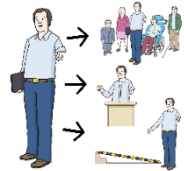




Koordinierung bedeutet:
Ordnen.



Die Koordinierungs-Stelle hat die Aufgabe:
Die Koordinierungs-Stelle ist die Verbindung
zwischen den Bürgern und dem Staat.



Der Beauftragte für die Interessen von
Menschen mit Behinderungen ist für
die Aufgabe verantwortlich.

UN-BRK, BTHG und EUTB®



BTHG ist eine Abkürzung.

Der lange Name ist:

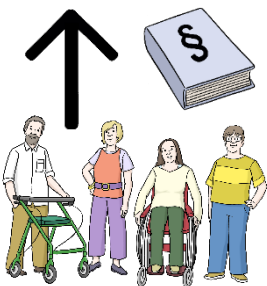
Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Das steht in dem BTHG:

Menschen mit Behinderungen sollen
mehr Rechte bekommen.

Die Rechte stehen in der UN-BRK.

Und Menschen mit Behinderungen sollen
selbstbestimmt leben.



In Deutschland gibt es viele Gesetze.

Die Gesetze für Menschen mit Behinderungen
stehen zusammen in einem Gesetz-Buch.

Das Gesetz-Buch hat den Namen:

Sozial-Gesetz-Buch 9.



Das Gesetz-Buch ist verändert worden.

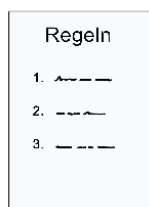
Das ist der Grund:

Deutschland will die Sachen von der UN-BRK machen.

Das Gesetz-Buch wurde zu dem Zeit-Punkt verändert:

Deutschland muss sich an die Sachen

von dem BTHG halten.



Deutschland möchte mit der EUTB[®]
die Regeln von der UN-BRK einhalten.

Die EUTB[®]-Angebote helfen dabei:

Die EUTB[®]-Angebote fördern die Menschen-Rechte
von Menschen mit Behinderungen in Deutschland.

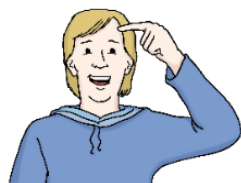
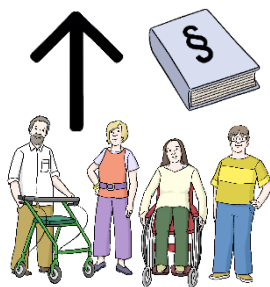
Die Grund-Lage für die Arbeit von der EUTB[®]
sind die Allgemeinen Bemerkungen.

Die Allgemeinen Bemerkungen sind Anmerkungen.

Die Anmerkungen sind für das Machen von der UN-BRK.

Die Anmerkungen sind wichtig.

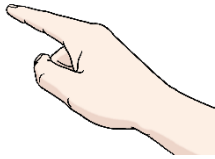
Weil die Anmerkungen wie eine Anleitung sind.



Die Anmerkungen helfen dabei:

Die Anmerkungen

- machen das Selbst-Bestimmungs-Recht von Menschen mit Behinderungen stark
- machen die Rolle von den EUTB®-Angeboten gegenüber anderen stark
- helfen beim Verstehen von der UN-BRK
- helfen beim Machen von der UN-BRK.



In Deutschland gibt es bestimmte Gerichte.

Die bestimmten Gerichte haben den Namen:

Sozial-Gerichte.

Ein Mensch hat Streit mit

- einem Amt
- oder
- einer Versicherung?

Dann geht der Mensch zu einem Sozial-Gericht.

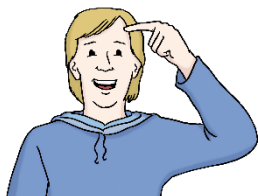
Das ist die Aufgabe von den Sozial-Gerichten:

Die Sozial-Gerichte schützen die sozialen Rechte von den Menschen.

Soziale Rechte sind

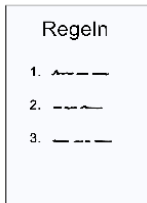
zum Beispiel:

- das Recht auf Arbeit
- das Recht auf Gesundheit





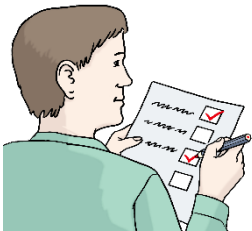
- das Recht auf Bildung
- das Recht auf Wohnen
- das Recht auf Essen und Trinken.



Die Sozial-Gerichte entscheiden auch nach
den Regeln von der UN-BRK.

Das Entscheiden nennt man auch:
Recht-Sprechung.

Die Sozial-Gerichte prüfen auch:
halten sich alle an die Regeln?



Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Impuls-Vortrag mit dem Namen:

Einführung in die Diversity-Kompetenz



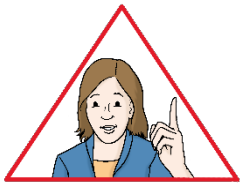
Was ist Diversity?



Diversity ist ein englisches Wort.

Das englische Wort spricht man so:

Dai-wör-si-ti.



Diversity bedeutet:

Vielfalt.



Vielfalt meint:

Alle Menschen sind unterschiedlich.

Die Unterschiede sind gut.

Der Vortrag war von

Frau Theresia Turinsky.



Frau Turinsky arbeitet bei

EINE WELT DER VIELFALT e. V..

In dem Vortrag hat Frau Turinsky über

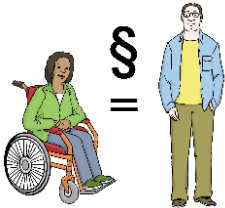
die Grund-Lagen zu bestimmten Themen gesprochen.



Die bestimmten Themen waren:

- Diversity
- und
- Anti-Diskriminierung.

Anti-Diskriminierung bedeutet:



Kein Mensch wird schlechter behandelt
als andere Menschen.

Alle Menschen werden gleichbehandelt.

Unsere Welt ist voller Vielfalt



Der Vortrag hat so angefangen:

Frau Turinsky hat das Wort Diversity erklärt.

So hat Frau Turinsky das Wort Diversity erklärt:

Diversity ist eine Möglichkeit für Anti-Diskriminierung.

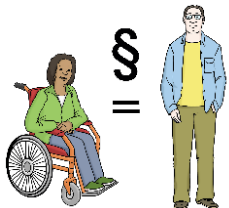
Man kann auch sagen:

Das ist gut:

Alle Menschen sind verschieden.

Und deshalb muss es so sein:

Alle Menschen werden gleichbehandelt.



Das ist das Ziel von Vielfalt:



Die Menschen verstehen:

Alle Menschen sind verschieden.

Und deshalb sind auch alle Menschen gleich.

Weil die Unterschiede alle Menschen gleich machen.

Und das ist gut so.

Alle Menschen machen Erfahrungen.

Das sind Erfahrungen:

- was Menschen erleben
- wie Menschen sich fühlen.

Alle Menschen machen unterschiedliche Erfahrungen.

Manchmal ist es aber so:

Die Erfahrungen von Menschen sind ähnlich.

Aber **niemals** gleich.



Menschen erleben viele Dinge im Leben.

Die Dinge nennt man auch: Merk-Male.

Die Merk-Male sind zum Beispiel

- das eigene Geschlecht
- die eigene Herkunft
- das Alter





- die eigene Behinderung
- die eigene Religion
- wen man liebt.



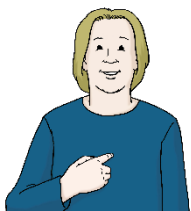
Jeder Mensch hat mit mehreren Merk-Malen zu tun.
Und die Merk-Male sind alle zur gleichen Zeit.

Das nennt man auch:
Intersektionalität.



Das Wort spricht man so:
In-ter-sek-zio-na-li-tät.

Vielfalt ist ein Thema für alle Menschen.
Vielfalt fängt mit mir an.



Bei dem Vortrag haben die Teilnehmer
über sich selbst nachgedacht.
Die Teilnehmer haben sich selbst Fragen gestellt.



Das Überlegen und Fragen stellen nennt man auch:
reflektieren.

Das waren die Fragen:



- Zu welchen Gruppen gehöre ich?
Wegen den eigenen Merk-Malen?
- Wie fühle ich mich in den Gruppen?
- Was macht das Mitmachen in den Gruppen schwer oder leicht?
- Habe ich Stärken, Fähigkeiten und Wissen für die Gruppen?



Diskriminierung bedeutet:

Man behandelt eine Person
oder eine Gruppe von Menschen **nicht** gleich.



Diskriminierung passiert zum Beispiel dann:

Ein Mensch gehört zu einer anderen Gruppe.
Als man selbst.

Dann sieht man selbst den Menschen als anders an.



Zum Beispiel weil ein Mensch

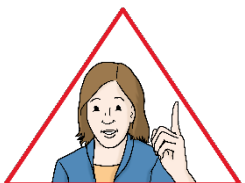
- aus einem anderen Land kommt.
- eine andere Haut-Farbe hat als man selbst.



Manchmal ist es dann so:

Der Mensch wird anders behandelt.

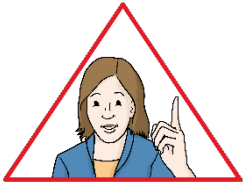
Als Menschen aus der eigenen Gruppe.



Es gibt verschiedene Formen von Diskriminierung.

Das bedeutet:

Man kann einen anderen Menschen auf verschiedene Arten ungerecht behandeln.

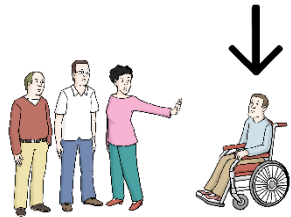


Das ist wichtig:

Es geht um die Folgen von Diskriminierung.

Also darum:

Was passiert mit dem Menschen,
wenn der Mensch ungleich behandelt wird?



Es geht **nicht** um die Absicht von Diskriminierung.

Absicht bedeutet:

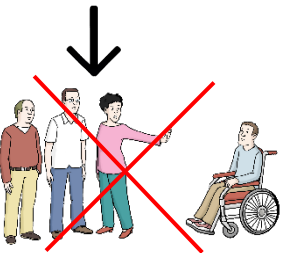
Ein Mensch macht etwas extra.



Es geht also **nicht** darum:

Was denkt der Mensch,
der einen anderen Menschen ungleich behandelt?

Oder was will der Mensch,
der einen anderen Menschen ungleich behandelt?



Das ist ein Beispiel:



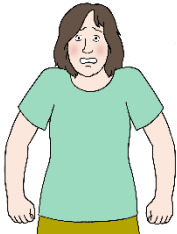
Ein Mensch tritt einem anderen Menschen auf den Fuß.
Vielleicht war das **keine** Absicht.
Aber: Der Fuß tut trotzdem weh.



Es ist also egal:
Ist der Mensch mit Absicht auf den Fuß getreten?
Oder **nicht**?
Der Fuß tut trotzdem weh.



Das Beispiel macht deutlich:
Diskriminierung ist schlecht.
Weil Diskriminierung Menschen verletzt.



Die Folgen von Diskriminierung sind schlimm.
Die Folgen können den Körper
und die Gefühle von einem Menschen betreffen.



Frau Turinsky hat auch darüber gesprochen:
Vielfalt und das Verhindern von Ungerechtigkeit.

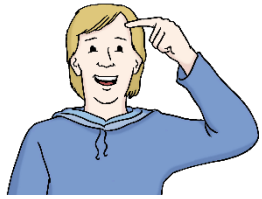


Dabei hilft die Intersektionalität.
Also die bestimmte Sicht-Weise:

- Menschen **nicht** nur als ein Merk-Mal sehen.
- Menschen als viele Merk-Male zusammen sehen.

Alle Menschen haben mehrere Merk-Male.
Das nennt man auch:

Mehrfach-Zugehörigkeit.



Das bedeutet:

Zu einem Menschen gehören mehrere Merk-Male.

Die verschiedenen Merk-Male machen
die Menschen aus.



Die Merk-Male beeinflussen die Menschen.

Die Merk-Male beeinflussen zum Beispiel:

- wie die Menschen fühlen
- wie die Menschen Dinge erleben.

Die Merk-Male beeinflussen auch:

- Wird ein Mensch ungleich behandelt?
oder
- Hat ein Mensch bestimmte Vorteile?



Das ist ein Beispiel:



Eine schwarze Frau mit Behinderung erlebt Diskriminierung
anders als eine weiße Frau mit Behinderung.



Das ist der Grund:

Die schwarze Frau mit Behinderung
lebt mit mehr Merk-Malen.

Die Merk-Male sind:



- das Geschlecht
- die Haut-Farbe
- die Behinderung.



Die Mehrfach-Zugehörigkeit führt dazu:

Die schwarze Frau mit Behinderung
erlebt wahrscheinlich öfter Diskriminierung
als die weiße Frau mit Behinderung.



Bestimmte Gruppen von Menschen haben es
schwerer als andere Menschen.

Zum Beispiel:

Frauen mit Migrations-Hintergrund und einer Behinderung.



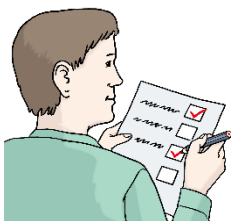
Bei dem Planen von inklusiven Angeboten
ist deshalb wichtig:

Es muss besonders auf

die bestimmten Gruppen geachtet werden.

Sonst haben es die bestimmten Gruppen weiterhin schwer.

Denn die besonderen Bedürfnisse und Probleme
von den Gruppen werden sonst **nicht** beachtet.

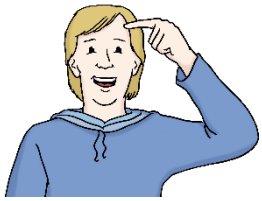


Es gibt eine Idee.

Die Idee nennt man:

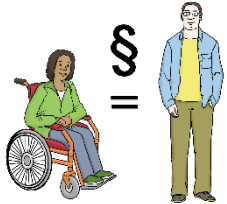
Intersektionale Inklusion.

Intersektionale Inklusion bedeutet:



Genau hinschauen:

- wer hat welche Bedürfnisse?
- wer hat welche Probleme?



Dann kann man gut darauf achten:

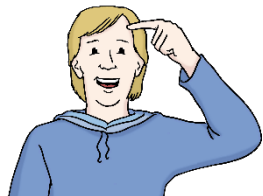
Jeder Mensch wird gerecht behandelt.



Nach dem Vortrag konnten die Teilnehmer Fragen stellen.

Die Fragen waren zum Beispiel:

Was kann man in der Beratung gegen
Ungerechtigkeit machen?



Die Teilnehmer haben dann erfahren:

Wie kann man in der Beratung handeln?

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Impuls-Vortrag mit dem Namen:

Sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen



Sexuelle Rechte sind Menschen-Rechte.

Die Rechte sind sehr wichtig.

Die Rechte sind
zum Beispiel:

- Jeder Mensch entscheidet selbst:
Mit wem möchte der Mensch Sex haben?
- Jeder Mensch ist vor Diskriminierung geschützt.
- **Niemand** darf einen anderen Menschen anfassen.
Wenn der andere Mensch das **nicht** möchte.

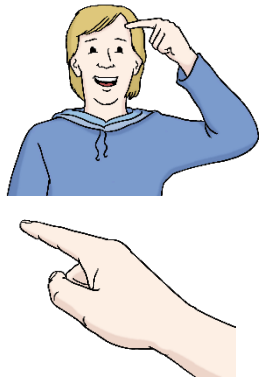


Der Vortrag war von
Frau Kerrin Stumpf.

Frau Stumpf arbeitet bei
Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V..



Das Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung



Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung bedeutet:

- Jeder Mensch entscheidet selbst:
Mit wem möchte der Mensch Sex haben?
- Alle Menschen haben das Recht.
Es ist egal:
Hat ein Mensch eine Behinderung?



Das Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung
gehört zu anderen Rechten.

Die anderen Rechte sind:

- die Grund-Rechte
- die Freiheits-Rechte.



Die beiden Rechte sind sehr wichtig.

Alle Menschen haben die beiden Rechte.

Niemand darf die beiden Rechte
einem anderen Menschen wegnehmen.



Zum Thema sexuelle Selbst-Bestimmung
gehören viele andere Gesetze.

Die anderen Gesetze sind zum Beispiel:

- das Zivil-Recht
In dem Gesetz steht:
Was dürfen Menschen miteinander vereinbaren?
- das Straf-Recht
In dem Gesetz steht:





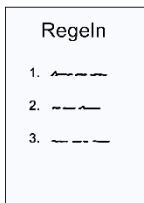
Was ist verboten?

Was wird bestraft?

- das Ordnungs-Recht.

In dem Gesetz steht:

Wie sind Sachen geregelt?



Es gibt wichtige Regeln.

Die wichtigen Regeln stehen im Sozial-Gesetz-Buch 9.

Die wichtigen Regeln stehen in Paragraphen.

Das Zeichen für Paragraph ist: §.

Die wichtigen Paragraphen sind:

Die Paragraphen 117 und weiter.



Das ist wichtig:

Die Menschen müssen die Regeln

von den Paragraphen nutzen.



Das Sozial-Gericht in Hannover hat

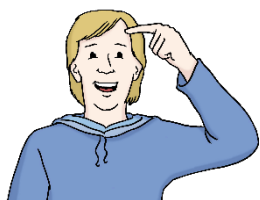
etwas zu den Regeln gesagt.

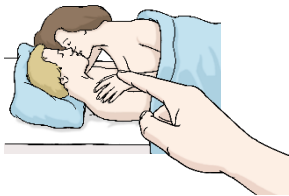
Am 11. Juli 2022.

Das Sagen nennt man auch:

Entscheidung.

Das Sozial-Gericht Hannover hat gesagt:





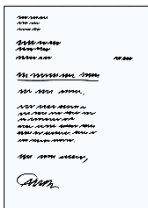
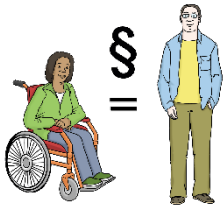
Menschen mit Behinderung sollen selbst
über die eigene Sexualität entscheiden.

Das ist gut:

Menschen mit Behinderungen haben
die gleichen Rechte.

Wie alle anderen Menschen auch.

Wenn Menschen mit Behinderungen selbst
über die eigene Sexualität entscheiden.



Die Entscheidung kann man lesen.

Die Entscheidung hat die Nummer:

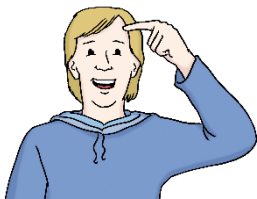
S 58 U 134/18.

Die Hilfe für Menschen mit Behinderungen muss sich ändern.

Das bedeutet:

Die Regeln müssen anders sein.

Damit die Menschen mit Behinderung selbst
mehr entscheiden können.



Manchmal ist es so:

Menschen in Einrichtungen werden schlecht behandelt.

Besonders Frauen erleben oft Gewalt.

Es gibt eine Untersuchung zu dem Thema.

Die Untersuchung zeigt auch:

Was kann man gegen die Gewalt machen?

Das kann man zum Beispiel machen:

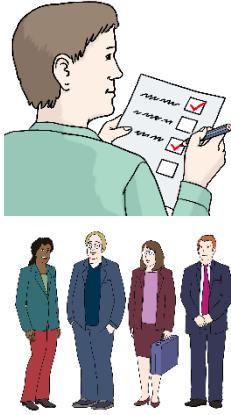
- einen guten Plan.

Der Plan schützt die Menschen.

Den Plan nennt man auch:

Gewalt-Schutz-Konzept.

- mehr Mitarbeiter einstellen und ausbilden
- die Menschen in den Einrichtungen fragen:
Was denken und brauchen die Menschen?



Sie möchten die Untersuchung lesen?

Dann klicken Sie auf das unterstrichene, blaue Wort:

Studie

www.Vernetz.de



Sie möchten Informations-Material in Leichter Sprache?

Das Material bekommen Sie bei dem Verein Petze e.V..

Der Verein Petze e.V. macht auch eine Wander-Ausstellung.

Wander-Ausstellung bedeutet:

Die Ausstellung ist **nicht** nur an einem Ort.

Sie möchten Informationen zu der Wander-Ausstellung?

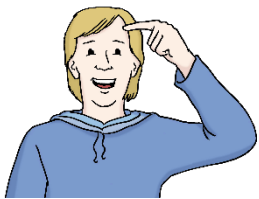
Dann klicken Sie auf das unterstrichene, blaue Wort:

Wanderausstellung

www.Vernetz.de



In dem Vortrag ging es auch um die rechtliche Betreuung.



Was ist eine rechtliche Betreuung?

Ein rechtlicher Betreuer ist ein Mensch.

Der Mensch hat eine Erlaubnis von einem Gericht.

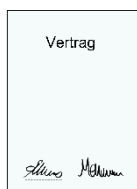
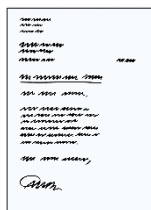
Mit der Erlaubnis darf der Betreuer bestimmte Sachen für eine andere Person regeln.

Zum Beispiel:

- Geld verwalten
- Briefe beantworten
- über ärztliche Behandlungen entscheiden
- eine neue Wohn-Möglichkeit suchen
- Rechts-Geschäfte erledigen.

zum Beispiel:

Miet-Verträge abschließen oder kündigen.



Für die rechtliche Betreuung gibt es Gesetze.

Ein wichtiges Gesetz steht im Bürgerlichen Gesetz-Buch.

Der Paragraph ist: Paragraph 1821.

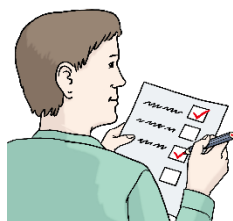
Die Absätze sind: Absatz 1 und Absatz 2.



In dem Gesetz steht:

Ein rechtlicher Betreuer

- hilft einer Person
- findet heraus:
was möchte die Person?
- achtet auf die Wünsche von der Person.





Die rechtliche Betreuung darf der Person **nichts** verbieten.

Aber es gibt eine Ausnahme.

Die Ausnahme ist:

Die Person ist in Gefahr.

Dann darf die rechtliche Betreuung gegen den Willen
von der Person entscheiden.

Damit die Person geschützt ist.



Es gibt eine neue Arbeits-Hilfe für rechtliche Betreuer.

Rechtliche Betreuer müssen oft Entscheidungen treffen.

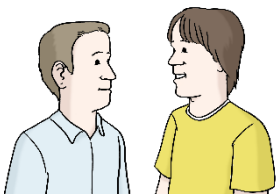
Die neue Arbeits-Hilfe soll rechtliche Betreuer bei dem
Entscheiden unterstützen.



In der Arbeits-Hilfe kann man die Wünsche
von den Personen aufschreiben.

Zum Beispiel:

- möchte die Person von einem bestimmten Menschen **keinen** Besuch bekommen?
- hat die Person sexuelle Wünsche?



Die rechtliche Betreuung und die Person können
die Wünsche besprechen und vereinbaren.

Sie möchten mehr Informationen zu der Arbeits-Hilfe?

Dann klicken Sie auf das blaue, unterstrichene Wort:

www.vorname.de



Arbeitshilfe

Am Ende von dem Vortrag hat Kerrin Stumpf
über Freizeit-Erfahrungen gesprochen.

In der Freizeit kann man viele verschiedene Sachen machen.

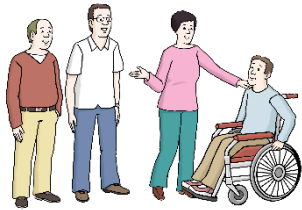
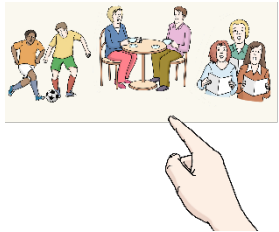
Zum Beispiel:

- in die Disko gehen
- ins Schwimm-Bad gehen
- mit Freunden treffen.

Die Sachen sind sehr wichtig.

Die Sachen sind Voraussetzung für:

- das Mitmachen in der Gesellschaft
- Selbstständigkeit
- sexuellen Selbst-Bestimmung.



Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Vortrag mit dem Namen:

Sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen



Der Vortrag war von
Frau Charlotte Zach.



Frau Zach arbeitet bei
Selbstbestimmt Leben Hannover e.V..

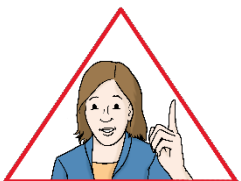
Frau Zach ist

- Psychologin
- Peer-Beraterin
- Autorin.



In dem Vortrag von Frau Zach ging es um ein wichtiges
Thema.

Das wichtige Thema ist:
der Zusammenhang zwischen Ableismus
und der sexuellen Selbstbestimmung
von Menschen mit Behinderungen.





Ableismus ist ein schweres Wort.
Das schwere Wort spricht man so:
A-ble-is-mus.

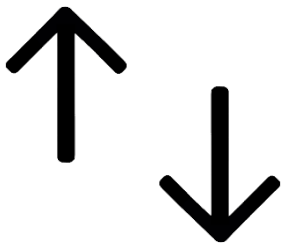
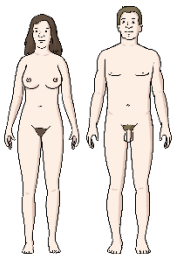
Ableismus bedeutet:



Einige Menschen haben Vorurteile.

Die Menschen denken:

- Es gibt einen perfekten Körper.
Der perfekte Körper funktioniert
ohne Einschränkungen.
- Ein Mensch hat nur dann einen Wert:
Wenn der Mensch Fähigkeiten hat.
- Ein Mensch hat dann **weniger** Wert:
Wenn der Mensch **weniger** Fähigkeiten hat.
- Ein Mensch mit **weniger** Fähigkeiten
macht eine Sache gut?
Dann macht der Mensch die Sache gut.
Obwohl der Mensch **weniger** Fähigkeiten hat.



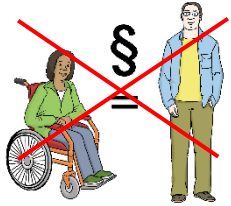
Das Denken führt dazu:

Ableistische Menschen diskriminieren

- Menschen mit geistiger Behinderung
- Menschen mit körperlichen Einschränkungen
- Menschen mit psychischen Erkrankungen.



Frau Zach hat 3 Dinge über Ableismus gesagt:



- Einige Menschen denken:
Menschen mit Behinderung sind **weniger** wert.
Das ist **nicht** richtig.
Jeder Mensch ist gleich viel wert.



- Manchmal sind Menschen mit Behinderung
nicht sichtbar in der Gesellschaft.
Das bedeutet:
Menschen mit Behinderungen werden oft vergessen.
Oder **nicht** beachtet.
Das ist **nicht** richtig.



- Manchmal werden Menschen mit Behinderung
schlecht bewertet.
Und manchmal werden die Menschen
für die eigene Behinderung verantwortlich gemacht.
Das ist **nicht** richtig.

Danach hat Frau Zach etwas anderes erklärt:

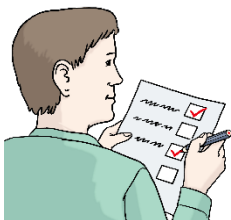
Frau Zach hat gesagt:

Ableismus hat Einfluss darauf:

Wie werden Menschen mit Behinderung gesehen?

Zum Beispiel ist es oft so:

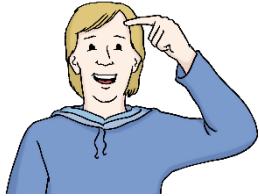
Menschen mit Behinderungen werden entsexualisiert.



Das bedeutet:

Einige Menschen glauben:

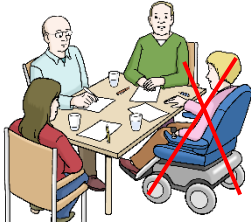
Menschen mit Behinderungen sind
keine Menschen mit Sexualität.



Oder:

Einige Menschen glauben:

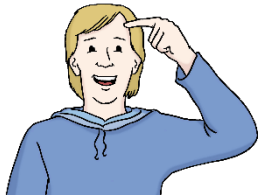
Menschen mit Behinderungen sind **nicht** produktiv.



Produktiv bedeutet:

Ein Mensch arbeitet oder schafft sehr viel.

In der Gesellschaft ist Produktivität oft wichtig.



Menschen mit Behinderungen werden
als **nicht** produktiv gesehen?

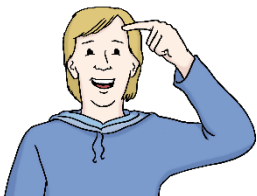
Dann führt das oft dazu:

Menschen mit Behinderungen haben einen
geringen sozialen Status.



Sozialer Status bedeutet:

Wie wichtig ist ein Mensch für die Gesellschaft?

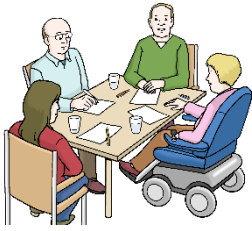


Frau Zach hat gesagt:

Ein Mensch kann auf 2 Arten
wichtig für die Gesellschaft sein.



Das sind die 2 Arten:



- Ein Mensch ist gut in der eigenen Arbeit.
Und arbeitet viel.

Das nennt man:

Wirtschaftliche Produktivität.



- Ein Mensch hat sexuellen Kontakt.
Zum Beispiel:
Der Mensch hat einen Partner
und bekommt Kinder.

Das nennt man:

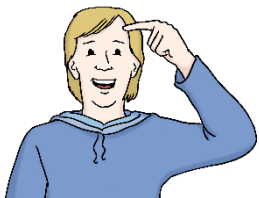
Sexuelle Produktivität.



Danach hat Frau Zach über 2 Arten von Gewalt gesprochen.

Das sind die 2 Arten von Gewalt:

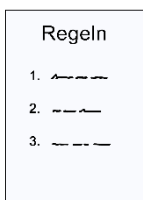
- strukturelle Gewalt
- personelle Gewalt.



Was ist strukturelle Gewalt?

Struktur ist ein anderes Wort für Ordnung.

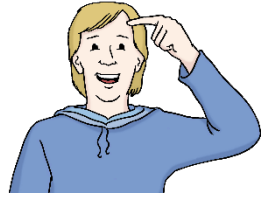
Strukturelle Gewalt geht **nicht** von einer Person aus.



Strukturelle Gewalt ist Gewalt durch

- Regeln

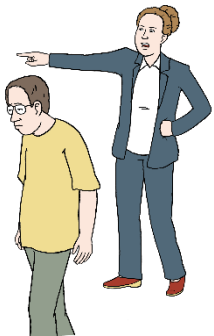
- Verbote
- viele Vorschriften.



Was ist personelle Gewalt?

Personell bedeutet:
von dem Personal.

Personelle Gewalt ist Gewalt
durch das Personal.



Das sind Beispiele für strukturelle und personelle Gewalt:



- Menschen mit Behinderung dürfen **nicht** mitbestimmen
- Menschen mit Behinderung dürfen **nicht** selbst entscheiden
- Menschen mit Behinderung werden allein gelassen
- es gibt viele Verbote für Menschen mit Behinderung
- für die Betreuung gibt es **wenig** Geld
- das Personal hat **keine** gute Ausbildung
- es gibt zu **wenig** Personal.

Frau Zach hat auch über Übergriffigkeit gesprochen.

Übergriffigkeit bedeutet zum Beispiel:

Das Personal hat viel Macht und nutzt die Macht aus.

Zum Beispiel:

Ein Mensch wird **ohne** Erlaubnis von dem Personal gepflegt.

Frau Zach findet das sehr wichtig:
auf sich selbst achten.

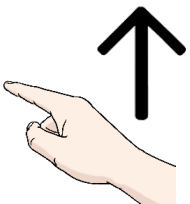
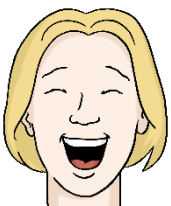
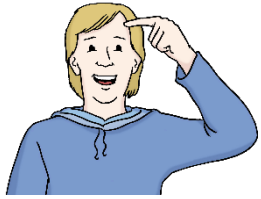
Man muss wissen:

- was möchte man?
- was möchte man **nicht**?

Man muss die eigenen Gefühle ernst nehmen.
Das ist sehr wichtig für die Seele.

Am Ende von dem Vortrag hat Frau Zach gesagt:
Wie kann man die Selbst-Bestimmung unterstützen?
In der Therapie und im Alltag?

Besonders wenn es um Liebe und Sex geht.



Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von der Gesprächs-Runde mit dem Namen:



Gemeinsame Werte leben
Spannungen lindern
Konflikte aushalten



Der Vortrag war von
Herrn Bernd Albert.

Herr Albert arbeitet bei
Lebendiges Ehrenamt.



Herr Albert ist rechtlicher Betreuer.
Seit 30 Jahren.

Herr Albert hat in der eigenen Arbeit
mit vielen Menschen gesprochen.

Die Menschen waren

- Familien-Mitglieder
- Leitungen von Pflege-Einrichtungen
- Mitarbeitern in Sozial-Ämtern.

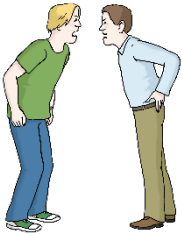
Die Menschen wünschen immer das Gleiche
von Herrn Albert.





Die Menschen wünschen sich von Herrn Albert:
Es gibt einen Konflikt.
Und Herr Albert soll den Konflikt lösen.

In der Gesprächs-Runde haben die Teilnehmer gesprochen.



Die Teilnehmer haben von bestimmten Momenten erzählt.
In den Momenten brauchten die Ratsuchenden Hilfe.

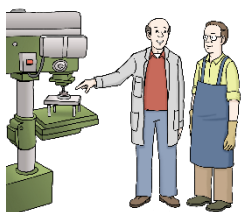


Die Ratsuchenden waren in sehr schwierigen Situationen.
Die Ratsuchenden haben die EUTB®-Angebote
nach Hilfe gefragt.



Die Ratsuchenden haben sich gewünscht:
Die EUTB®-Angebote helfen den Ratsuchenden.
Beim Lösen von dem eigenen Konflikt.

Herr Albert hat gesagt:

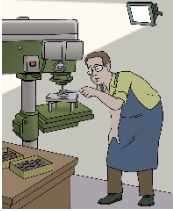


Menschen sind wie Maschinen.
Andere Menschen oder Sachen
beeinflussen die Maschinen.



Jede Maschine hat einen bestimmten Ablauf.
Der bestimmte Ablauf ändert sich **nicht** gern.

Manchmal ist es aber so:



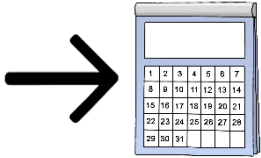
Eine Maschine hat ein Problem.

Oder ein Teil von der Maschine hat ein Problem.

Oft ist es so:

Das Problem besteht schon sehr lange.

Oder ist über eine lange Zeit entstanden.



Das führt dazu:

Das Problem gehört zu der Maschine dazu.

Weil die Maschine sich an das Problem gewöhnt hat.



Was bedeutet das für die Beratung von Menschen?

Herr Albert sagt:

Die Berater dürfen das Problem **nicht** einfach wegmachen.



Herr Albert zitiert Dietrich Dörner.

Dietrich Dörner ist Psychologe.

Dietrich Dörner hat gesagt:

Manchmal haben Menschen Probleme.

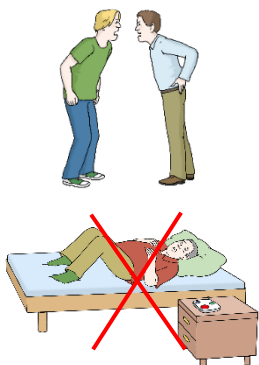
Die Probleme sind mit anderen Menschen zusammen.

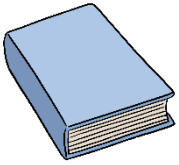
Man kann die Probleme **nicht** wie eine Krankheit behandeln.

Man kann die Probleme **nicht** wie eine Aufgabe lösen.

Aber man kann versuchen:

- das Problem kleiner machen
- das Problem durch etwas Besseres ersetzen.





Sie möchten das Zitat von Dietrich Dörner lesen?
Das Buch von Dietrich Dörner hat den Namen:
Die Logik des Misslingens.



Das Buch ist aus dem Jahr 1989.
Die Informationen zu dem Zitat stehen auf den Seiten:
Seite 29 und Seite 30 von dem Buch.



Das ist das Ziel von Herrn Albert:
Herr Albert möchte die EUTB®-Berater stark machen.

Herr Albert möchte:
Die EUTB®-Berater verstehen:
Die EUTB®-Berater

- halten die Wünsche von den Ratsuchenden aus
- halten die Konflikte von den Ratsuchenden aus.

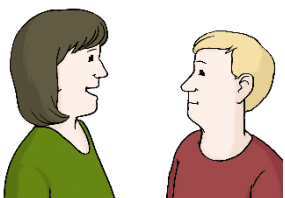


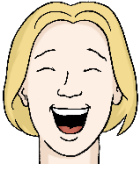
Das ist der Grund:
Die Ratsuchenden brauchen die EUTB®-Berater
auch dafür:
Die EUTB®-Berater begleiten die Ratsuchenden
in der eigenen Not oder Sorge.



Eine Teilnehmerin hat eine Rückmeldung gegeben.

Das war die Rückmeldung:
die Teilnehmerin hat gesagt:





Die Worte von Herrn Albert helfen der Teilnehmerin.

Dank Herrn Albert versteht die Teilnehmerin:

Die Teilnehmerin muss die Konflikte
von den Ratsuchenden **nicht** lösen.

Das erleichtert die Teilnehmerin.



Die Rückmeldung hat Herrn Albert gefreut.

Und Herrn Albert Hoffnung gemacht.

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von der Gesprächs-Runde mit dem Namen:

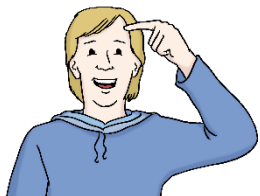


**Wie erreicht man Menschen
mit komplexen Behinderungen?
Und wie erreicht man die Bezugs-Personen?**

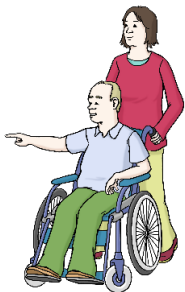


Der Vortrag war von
Frau Dr. Caren Keeley.

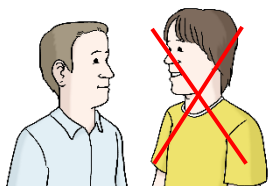
Frau Dr. Keeley arbeitet bei
der Universität zu Köln.



Manche Menschen haben viele Behinderungen.
Das nennt man auch:
Komplexe Behinderungen.



Menschen mit komplexen Behinderungen
brauchen immer Hilfe.
Das ganze Leben lang.



Die meisten Menschen mit komplexen Behinderungen
können **nicht** gut sprechen.
Und oft können die Menschen **nicht** sagen:

- Was brauchen die Menschen?
- Oder was wollen die Menschen?

Für die Beratung bedeutet das:

In der Beratung gibt es

- 2 Ziel-Gruppen
- oder
- 2 Ansprech-Personen.



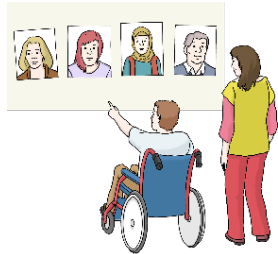
Die Ziel-Gruppen

oder Ansprech-Personen sind

- der Mensch mit der komplexen Behinderung
- und
- die Helfer von dem Menschen.

Zum Beispiel:

Familien-Mitglieder oder Betreuer.



Beratung:

Jeder Mensch ist anders

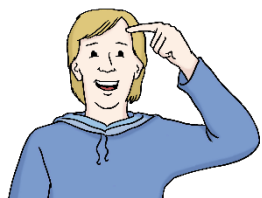
und braucht verschiedene Dinge

Beratung muss für jeden Menschen gut sein.

Das bedeutet:

Die Beratung muss gut zu den Wünschen
und Bedürfnissen von dem Menschen passen.

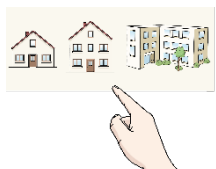
Auch von Menschen mit Behinderungen.



Das gilt für alles im Leben.

Zum Beispiel:

- wo der Mensch wohnt
- was der Mensch in der Freizeit macht





- ob und wo der Mensch arbeitet.



Wichtig ist:

Der Ratsuchende entscheidet mit.

Und bestimmt so viel wie möglich selbst.

Zur gleichen Zeit ist wichtig:

Die Helfer von dem Menschen sind bei der Beratung dabei.

Das ist der Grund:

Die Helfer wissen am besten:

- Was braucht der Mensch?
- Was mag der Mensch?

So ist eine Beratung gut:

Alle arbeiten zusammen

- die Berater
- der Mensch mit Behinderung
- die Helfer von dem Menschen.

Alle arbeiten zusammen?

Dann kann der Mensch die beste Hilfe bekommen.

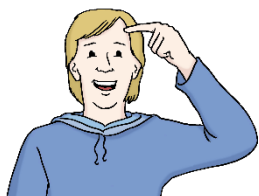


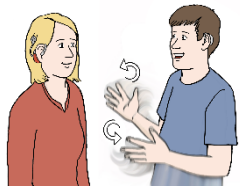
Kommunikation als wichtiger Schritt zum Mitmachen

Das ist Kommunikation:

Kommunikation gibt es zwischen Menschen.

Kommunikation kann man

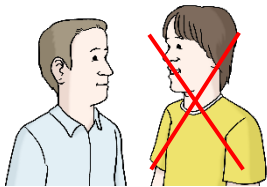
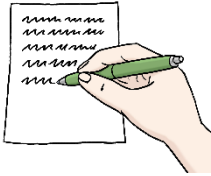




mit verschiedenen Sachen machen.

Zum Beispiel mit:

- Körper-Sprache
- Gesten
- Sprache
- Schreiben.



Einige Menschen mit vielen Behinderungen
können **nicht** mit Worten sprechen.



Deswegen ist wichtig:

Die Menschen können sich auf eine andere Art mitteilen.

Das nennt man Unterstützte Kommunikation.



Unterstützte Kommunikation ist
ein wichtiger Teil von der Beratung.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten.

Die Möglichkeiten helfen dabei:

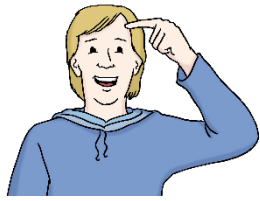
Menschen können gut sagen:

- was brauchen die Menschen?
- was möchten die Menschen?



Die Möglichkeiten sind zum Beispiel:

- Talking Mats
- Photovoice.



Was sind Talking Mats?

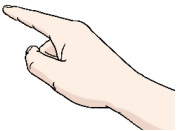
Die Worte sind Englisch.

Die englischen Worte spricht man so:

To-king-mäts.

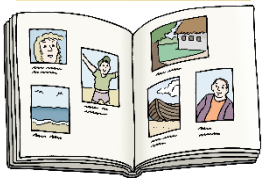
Die englischen Worte bedeuten:

Sprechende Matte.



Das ist das Ziel von Talking Mats:

Selbstbestimmung.



So geht Talking Mats:

- Erklären von dem Thema
- Das Thema mit Bildern darstellen
- Antwort-Möglichkeiten geben.

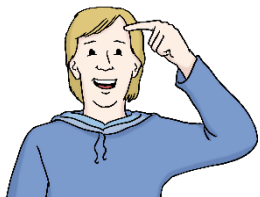
Zum Beispiel:

Ja oder Nein.

- Die Möglichkeiten zuordnen.
Vielleicht neue Möglichkeiten geben.

Zum Beispiel:

Ja oder Nein oder Vielleicht.



Was ist Photovoice?

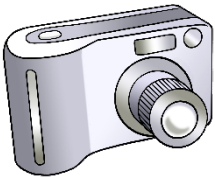
Das Wort ist Englisch.

Das englische Wort spricht man so:

Fo-to-wois.

Das englische Wort bedeutet:
Bild-Stimme.

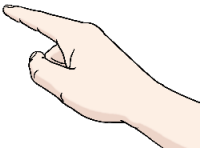
Das ist das Ziel von Photovoice:
Teilhabe.



So geht Photovoice:
Fotos können beim Verstehen helfen.
Mit Fotos kann man Dinge leichter zeigen.



Ein Mensch möchte eine bestimmte Sache?
Dann kann der Mensch ein Foto
von der bestimmten Sache machen.
Das Foto kann der Mensch anderen Personen zeigen.
Dann verstehen die Personen:
Was möchte der Mensch?



Für die Berater ist wichtig:
Die Ratsuchenden können den Beratern vertrauen.
Nur dann können die Ratsuchenden bei
den Möglichkeiten gut mitmachen.



Das ist eine Zusammen-Fassung von Frau Dr. Keeley:



Jeder Mensch braucht die Hilfe:
Die Hilfe passt zu dem Menschen.



Und die Hilfe muss bei allen Dingen helfen.
Nicht nur bei einigen Dingen.



Helfer und Berater müssen also genau wissen:
Was brauchen die Menschen?



Und alle müssen gut mitmachen:

- der Mensch mit Behinderung
- die Helfer von dem Menschen
- und der Berater.



Dann kann der Mensch die beste Hilfe bekommen.

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Impuls-Vortrag mit dem Namen:



Persönliches Budget.
Der Schwerpunkt ist:
Ziel-Vereinbarungen



Der Vortrag war von
Kim Lippe.

Kim Lippe arbeitet bei
der Bundesarbeitsgemeinschaft Persönliches Budget.



Das Wort Budget spricht man so:
Bü-dschee.



Das Persönliches Budget ist Geld.

Das Geld kann man für eine bestimmte Leistung beantragen.

Die Leistung ist

zum Beispiel

- Betreuung
- Pflege
- Schul-Assistenz.



Kim Lippe hat über Ziel-Vereinbarungen gesprochen.

1. ----
2. ----
3. ----

Kim Lippe hat 5 verschiedene Punkte gesagt.

Das sind die 5 verschiedenen Punkte:



Das ist der erste Punkt:

Was ist eine Ziel-Vereinbarung und
warum ist die Ziel-Vereinbarung wichtig
für ein Persönliches Budget?



Ein Mensch möchte ein Persönliches Budget bekommen?
Dann ist eine Ziel-Vereinbarung sehr wichtig.

Eine Ziel-Vereinbarung ist wie ein Vertrag.

Der Vertrag ist zwischen

- dem Leistungs-Träger
Der Mensch bekommt die Hilfe.
- dem Leistungs-Erbringer.
Der Mensch oder die Einrichtung
machen die Hilfe.



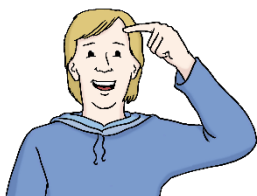
Manchmal ist es so:

Der Leistungs-Träger möchte **keine** Ziel-Vereinbarung.
Der Leistungs-Erbringer muss aber trotzdem
eine Ziel-Vereinbarung machen.



Das kann der Leistungs-Erbringer dann machen:

Der Leistungs-Erbringer kann klagen.





Eine Klage ist ein Antrag.

Der Antrag ist an ein Gericht.



In dem Antrag wird aufgeschrieben:

Der Leistungs-Träger braucht eine Ziel-Vereinbarung.



Das ist wichtig:

Für ein Persönliches Budget reicht
die Ziel-Vereinbarung allein **nicht** aus.



Das ist der zweite Punkt:

Regeln von Persönlichen Budgets

Es gibt Regeln für das Persönliche Budget.

Die Regeln stehen in einem Gesetz.



Das Gesetz steht im Sozial-Gesetz-Buch 9.

Der Paragraph ist: Paragraph 29.

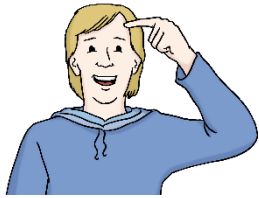
Der Absatz ist: Absatz 4.



Manchmal gibt es noch mehr Regeln
in der Ziel-Vereinbarung.

Die Regeln sind aber oft nur Wiederholungen
von den Regeln im Gesetz.

Oder Wünsche von den Leistungs-Trägern.



Das Persönliche Budget ist meistens für immer.

Das bedeutet:

Das Persönliche Budget hat **kein** Ende.

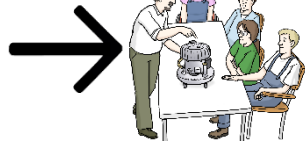
Aber es gibt Ausnahmen.

Zum Beispiel:

Ein Leistungs-Träger macht eine Ausbildung.

Das Persönliche Budget für die Ausbildung endet dann:

Die Ausbildung ist zu Ende.



Das ist der dritte Punkt:

Bedeutung von der Ziel-Vereinbarung

Das Bundes-Sozial-Gericht ist
ein sehr wichtiges Gericht in Deutschland.



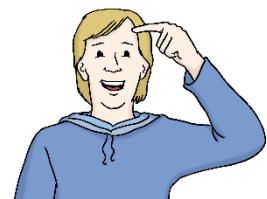
Sozial-Gerichte sind bestimmte Gerichte
in Deutschland.

Ein Mensch hat Streit mit

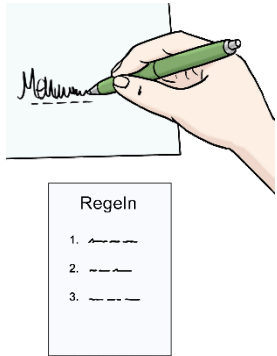
- einem Amt
- oder
- einer Versicherung?

Dann geht der Mensch zu einem Sozial-Gericht.

Das Bundes-Sozial-Gericht hat etwas Wichtiges gesagt.



Am 28. Januar 2021.



Das Gericht hat gesagt:

Manchmal muss man etwas unterschreiben.

Zum Beispiel eine Ziel-Vereinbarung.

Aber die Unterschrift muss man nur deswegen machen:

Das Unterschreiben ist eine Regel.

Das ist wichtig:

Man hat eine Ziel-Vereinbarung unterschrieben?

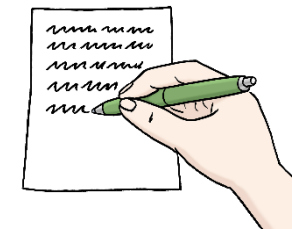
Dann kann man trotzdem etwas gegen
die Ziel-Vereinbarung machen.



Man kann zum Beispiel einen Wider-Spruch einlegen.

Mit einem Wider-Spruch macht man deutlich:

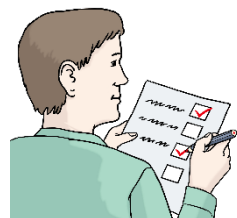
Ich bin **nicht** einverstanden.



Das Gericht oder ein Amt prüft dann
die Ziel-Vereinbarung nochmal.

Das Prüfen nennt man:

Wider-Spruchs-Verfahren.



Oder man kann ein Überprüfungs-Verfahren fordern.

Ein Überprüfungs-Verfahren prüft
eine Entscheidung nochmal.

Für das Überprüfungs-Verfahren gibt es ein Gesetz.

Das Gesetz steht im Sozial-Gesetz-Buch 10.

Der Paragraph ist: Paragraph 44.

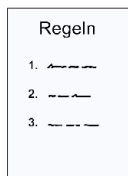




Sie möchten nachlesen:

Was hat das Bundes-Sozial-Gericht genau gesagt?

Das ist die Nummer: B 8 SO 9/19 R.



Das ist der vierte Punkt:

Regeln für gute Arbeit



Manchmal braucht ein Leistungs-Erbringer
besondere Fähigkeiten.

Damit der Leistungs-Erbringer gut arbeiten kann.

Und damit der Leistungs-Träger eine gute Hilfe bekommt.

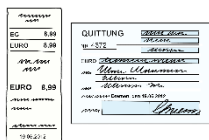
Dann kann man eine bestimmte Regel machen.

Die Regel nennt man Fachkräfte-Klausel.



Das ist wichtig:

Für die bestimmte Regel braucht man **keinen** Vertrag.



Das ist der fünfte Punkt:

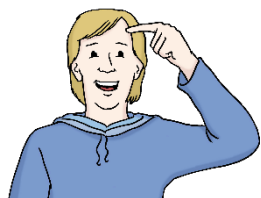
Nachweis-Pflichten

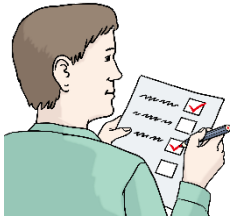
Das ist eine Nachweis-Pflicht:

Man muss beweisen:

Man hat etwas gemacht.

Die Nachweis-Pflicht ist sehr wichtig.



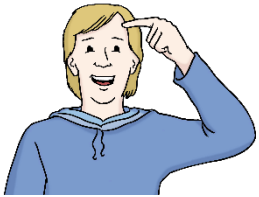


Die Nachweis-Pflicht hilft beim Überprüfen:
Wurde das Persönliche Budget richtig benutzt?



Das ist besonders wichtig bei den Leistungen:
die Leistungen macht eine Fach-Kraft.

Bei der Nachweis-Pflicht ist der Daten-Schutz wichtig.
Die Regeln vom Daten-Schutz müssen eingehalten werden.



Das bedeutet:
Die persönlichen Informationen
von dem Leistungs-Erbringer müssen sicher sein.



Swiss 2.00 Franc postage stamp

Und der Leistungs-Träger darf
nur die Informationen aufschreiben:
Der Leistungs-Träger braucht die Informationen
für das Beweisen.

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Impuls-Vortrag mit dem Namen:

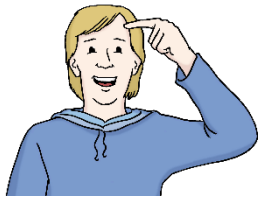


Wie geht Unterstützte Kommunikation?

Der Vortrag war von
Peggy Mosel.



Frau Mosel arbeitet bei
Unterstützte Kommunikation Diakonie Nord Nord Ost Lübeck.



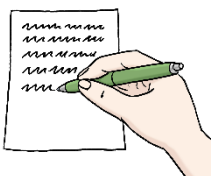
Das ist Kommunikation:

Kommunikation gibt es zwischen Menschen.

Kommunikation kann man
mit verschiedenen Sachen machen.

Zum Beispiel mit:

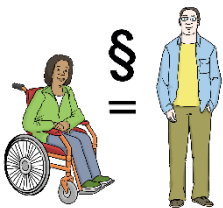
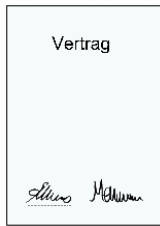
- Körper-Sprache
- Gesten
- Sprache
- Schreiben.



Das Recht auf Kommunikation steht

- im Grund-Gesetz.
Der Artikel ist 3.
Der Absatz ist 3.





- in der UN-Behindertenrechtskonvention.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein Vertrag.

Der kurze Name ist: UN-BRK.

In der UN-BRK stehen die Rechte
von Menschen mit Behinderungen.

Das Recht auf Kommunikation steht
in Artikel 24.

Der Absatz ist 3.

Im Grund-Gesetz steht:

Alle Menschen haben das Recht auf Kommunikation.

Kommunikation passiert immer und überall.

Kommunikation besteht aus 3 Teilen:

- die Form

Form bedeutet:

Auf welche Art kommuniziert der Mensch?

Zum Beispiel:

Spricht der Mensch?

- den Inhalt

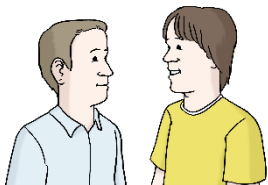
Inhalt bedeutet:

Was möchte der Mensch mitteilen?

- die Funktion.

Funktion bedeutet:

Welches Ziel möchte der Mensch erreichen?

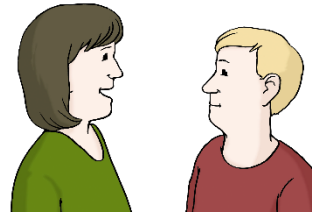


Menschen brauchen eine Art für die Kommunikation.

Dann können die Menschen anderen Menschen

zum Beispiel mitteilen:

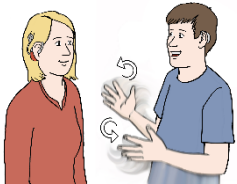
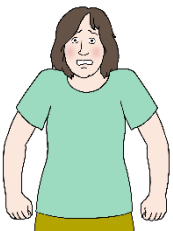
- was denkt der Mensch?
- was fühlt der Mensch?
- was braucht der Mensch?



Es gibt verschiedene Arten von der Kommunikation.

Zum Beispiel:

- Körper-Sprache
Körper-Sprache ist das Reden mit dem Körper.
- Mimik
Mimik ist das Reden mit dem Gesicht.
- Gestik.
Gestik ist das Reden mit den Händen.



Die wichtigste Art von der Kommunikation ist
die Laut-Sprache.

Also das Reden mit Worten.



Eine gemeinsame Sprache ist dafür wichtig:

Die Menschen können gut miteinander kommunizieren.

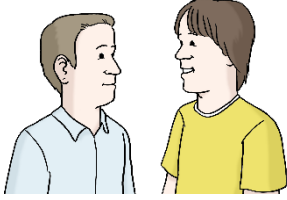


Einige Menschen haben eine bestimmte Behinderung.

Die Behinderung kann

- seit der Geburt da sein
- oder
- im Laufe des Lebens entstehen.

?



Die Menschen haben Probleme mit dem

- Sprechen
- und
- Verstehen.

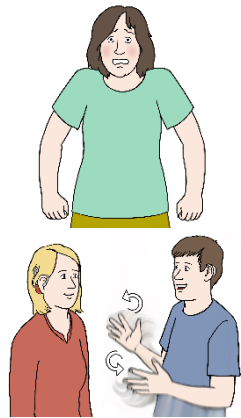
Das führt dazu:

Die Menschen können die Laut-Sprache **nicht** nutzen.

Aber vielleicht können die Menschen noch

- mit dem Gesicht
- den Händen
- und
- dem Körper

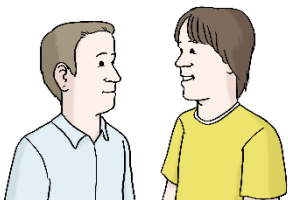
reden.



Manchmal können die Menschen
auch ein paar Laute machen.

Aber die Menschen haben genauso viele Gedanken
und Gefühle wie andere Menschen.

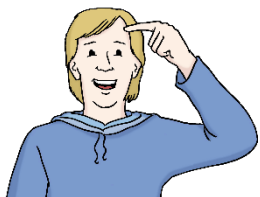
Die Menschen wollen genau so viel sagen
und zeigen wie alle anderen Menschen.

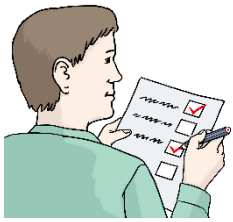


Unterstützte Kommunikation ist eine Hilfe für Menschen.

Unterstützte Kommunikation hilft beim Reden und Verstehen.

Jeder Mensch möchte mit anderen Menschen Kontakt haben.
Das ist sehr wichtig.





Es gibt verschiedene Arten von
der Unterstützte Kommunikation.

Deswegen ist es so:

Unterstützte Kommunikation prüft:
was kann ein Mensch gut?



Dann kann der Mensch genau die Art von
der Unterstützten Kommunikation bekommen:

Die Art passt gut zu dem Menschen.

Und die Art hilft dem Menschen dabei:

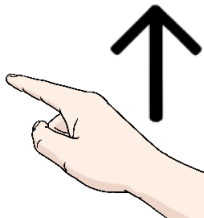
- noch besser reden
- noch besser verstehen.



Unterstützte Kommunikation hilft auch dabei:

Ein Mensch

- kann noch mehr selbst entscheiden
- kann noch mehr in der Gesellschaft mitmachen.

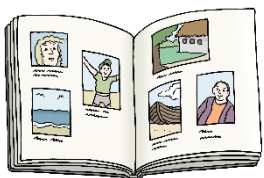


Das sind Beispiele für die verschiedenen Arten
von Unterstützter Kommunikation:



- mit dem Körper:
Zum Beispiel durch Gebärden.

- Hilfen **ohne** Technik:
Zum Beispiel mit
 - Fotos
 - Karten mit Bildern





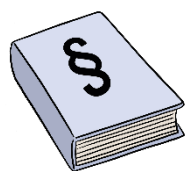
- Tafeln
- Büchern.



- Hilfen mit Technik:
Zum Beispiel:
 - einfache Geräte wie Sprech-Tasten.
 - komplizierte Geräte wie Talker.

Die Hilfen kann man bei der Kranken-Kasse beantragen.

Das steht in 2 Gesetzen:



- im Sozial-Gesetz-Buch 5.
Der Paragraph ist: Paragraph 33.
- im Sozial-Gesetz-Buch 9.

Es gibt eine Liste vom GKV Spitzenverband.

Das ist der GKV Spitzenverband:

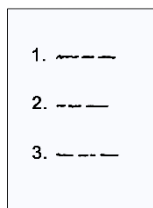
Der GKV Spitzenverband vertritt die Interessen von den gesetzlichen Kranken-Versicherungen.

In der Liste steht eine Übersicht von Hilfen.

Die Hilfen kann man beantragen.

Die Hilfen für die Kommunikation haben eine bestimmte Nummer.

Die Nummer ist: 16.





Ein Mensch braucht mehr Informationen?

Dann hat der Mensch verschiedene Möglichkeiten.

Der Mensch kann

- zu einer Beratungs-Stelle für
Unterstützte Kommunikation
- zu einer Firma für Hilfs-Mittel
oder
- zu Sanitäts-Häusern

gehen.



1. ____
2. ____
3. ____

Es gibt auch eine Liste mit Beratungs-Angeboten.

Die Liste ist von

der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation.

Sie möchten die Liste öffnen?

Dann klicken Sie auf die unterstrichenen, blauen Worte:

[Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation](#)

www.vomtm.de



Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von der Gesprächs-Runde mit dem Namen:

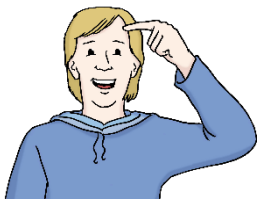


Kollegiale Fall-Beratung: Einführung in die Gesprächs-Methode für Gruppen

Der Vortrag war von
David Knöß.



Herr Knöß arbeitet bei
der Deutschen Sportjugend im DOSB e.V.
und bei der DHG e.V..



Das ist kollegiale Fall-Beratung:

Kollegiale Fall-Beratung ist eine Methode.

Die Methode macht:

Kollegen helfen sich gegenseitig.



In der Gesprächs-Runde hat Herr Knöß
die Methode erklärt.

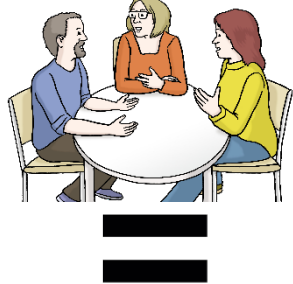
Die Teilnehmer hatten auch die Möglichkeit:

Die Teilnehmer konnten die Methode ausprobieren.



Herr Knöß hat die Gesprächs-Runde so angefangen:
Herr Knöß hat die Methode erklärt.

Das war die Erklärung von Herrn Knöß:



Kollegiale Fall-Beratung findet zwischen
bestimmten Menschen statt.

Die bestimmten Menschen arbeiten zusammen.

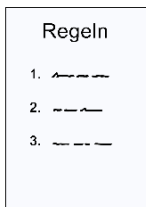
In der Arbeit sind die Menschen alle gleich wichtig.



In der kollegialen Fall-Beratung können alle
die eigenen Ideen und das eigene Wissen mitteilen.

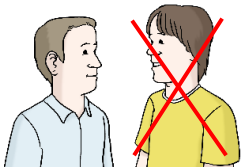
Das ist wichtig:

Die kollegiale Fall-Beratung hat bestimmte Regeln.



Die Regeln sind:

- **Niemand** redet mit anderen Menschen darüber:
Was wurde in der Kollegialen Fall-Beratung gesagt?
Das nennt man Vertraulichkeit.
- Jeder ist wichtig und jeder wird respektiert.
Das nennt man Wertschätzung.
- Die Teilnehmer suchen gemeinsam nach Lösungen.
Das nennt man Lösungs-Orientiertheit.
- Jeder hört den anderen gut zu.
Das nennt man aktives Zuhören.





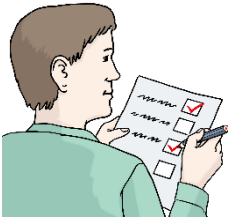
Die Regeln helfen dabei:

Die Teilnehmer von der kollegialen Fall-Beratung
arbeiten gut zusammen.



Nach der Erklärung konnten die Teilnehmer
die Methode ausprobieren.

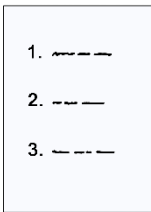
Herr Knöß hat dafür ein Beispiel
aus der Arbeit vorgestellt.



Das Ausprobieren hat den Teilnehmern dabei geholfen:

Die Teilnehmer konnten prüfen:

Ist die Methode gut für die eigene Arbeit?



Die Teilnehmer haben bei dem Ausprobieren
verschiedene Rollen eingenommen.

So konnten die Teilnehmer die bestimmten
Arbeits-Schritte von der kollegialen Beratung machen.

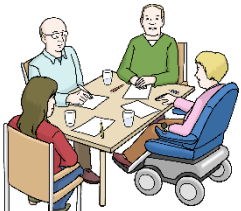
Das sind die bestimmten Arbeits-Schritte:

- die Fall-Auswahl.

Das ist ein Fall:

Ein Fall ist ein bestimmtes Beispiel aus der Arbeit.

Bei der Fall-Auswahl entscheidet man sich
für ein bestimmtes Beispiel.



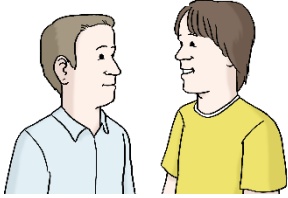
- die Fall-Erzählung.

Man bespricht das Beispiel.

Damit alle Teilnehmer das Beispiel kennen.



?



- die Verständnis-Fragen.
Die Teilnehmer stellen Fragen.
Damit die Teilnehmer das Beispiel besser verstehen.

?



- die Schlüssel-Frage.
Das ist eine bestimmte Frage zu dem Beispiel.
Die Frage soll dabei helfen:
Wie kann man das Beispiel gut lösen?



- die Methoden-Wahl.
Die Teilnehmer entscheiden:
Auf welche Art kann man das Beispiel lösen?



- die Beratung.
Die Teilnehmer beraten sich gegenseitig.
Die Teilnehmer tauschen die eigenen Ideen
und das eigene Wissen aus.



- der Abschluss.
Die Teilnehmer fassen das Beispiel
und die kollegiale Fall-Beratung zusammen.

1. ---
2. ---
3. ---

Das Ausprobieren hat den Teilnehmern dabei geholfen:
Die Teilnehmer haben die bestimmten
Arbeits-Schritte kennen gelernt.

Das Ausprobieren von der kollegialen Fall-Beratung
hat dazu geführt:



Die Teilnehmer haben gesehen:

- Wie geht die Methode?
- Wie hilft die Methode?



Die Teilnehmer haben verstanden:

Die Methode hilft dabei:

- man bekommt neue Sicht-Weisen
- man findet neue Möglichkeiten zum Handeln
- man macht sich gegenseitig stark.



Das Ausprobieren hat auch gezeigt:

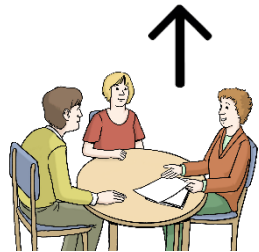
Die Methode ist sehr gut.

Die Methode hilft dabei:

Die Methode macht die Beratungs-Arbeit besser.

Auch in der Zukunft.

Das ist sehr wichtig für eine gute Arbeit.



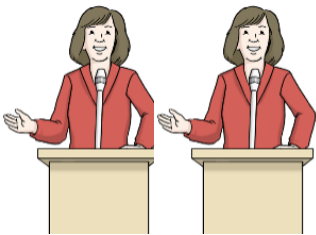
Herr Knöß hat auch erklärt:

Wie kann man die kollegiale Fall-Beratung
gut in der Arbeit von der Teilhabeberatung nutzen?

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von der Gesprächs-Runde mit dem Namen:



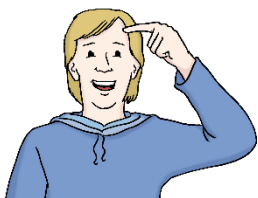
**Wie versteht man Menschen in Häusern
für Geflüchtete besser?**
**Wie kann man die Menschen besser
erreichen und beraten?**



Der Vortrag war von
Eileen Hagebölling und Elena Lukinykh.

Frau Hagebölling arbeitet
beim DRK Landesverband Westfalen-Lippe.

Frau Lukinykh arbeitet im
DRK-Generalsekretariat.



In der Gesprächs-Runde ging es um bestimmte Menschen.

Die Menschen haben die eigene Heimat verlassen.
Weil die Menschen Angst um das eigene Leben hatten.



Die Menschen nennt man auch:
Geflüchtete.

Einige Geflüchtete haben auch eine Behinderung.

Oder bekommen vielleicht eine Behinderung.



Das ist wichtig:

Die Geflüchteten haben es oft schwerer
als andere Menschen.

Dafür gibt es 2 Gründe:

Die Geflüchteten

- sind aus einem anderen Land gekommen
und
- haben eine Behinderung.

Deswegen haben die Geflüchteten besondere Bedürfnisse.



Oft ist es aber so:

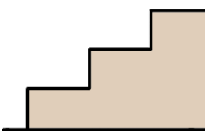
Die Menschen in Deutschland denken **nicht** genug
an die besonderen Bedürfnisse von den Geflüchteten.



Das Denken an die besonderen Bedürfnisse ist aber wichtig.

Damit die Geflüchteten

- gut in Deutschland ankommen
- gut ein neues Leben in Deutschland anfangen.



In Deutschland gibt es aber viele Hindernisse für Geflüchtete.

Die Hindernisse sind an verschiedenen Orten.

Die Orte sind

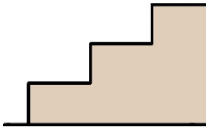
- eine Einrichtung in einem Bundes-Land
- eine Einrichtung in einer Stadt oder einem Dorf.

An dem Ort sollen die Geflüchteten leben.



In der Gesprächs-Runde ging es vor allem darum:
die Hindernisse für Geflüchtete

- in den Einrichtungen von den Bundes-Ländern
- in den Einrichtungen von Städten oder Dörfern.

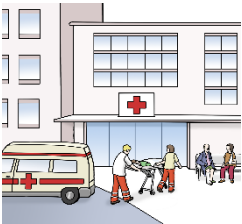


Die Hindernisse sind zum Beispiel:

- Der Zugang zu Ärzten und Kranken-Häusern ist oft schwer.

Das bedeutet:

Ein Geflüchteter mit Behinderung bekommt nur schwer Hilfe von einem Arzt.



- Es gibt **nicht** genug Informationen.

Das bedeutet:

Geflüchtete wissen oft **nicht**:

Welche Rechte haben die Geflüchteten mit Behinderung?

Welche Hilfe können Geflüchtete mit Behinderung bekommen?



- Die Angebote passen **nicht** zu den Geflüchteten mit Behinderung.

Das bedeutet:

Es gibt Angebote.

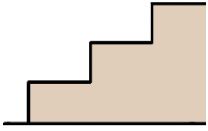
Aber die Angebote passen **nicht** dazu:

Was brauchen die Geflüchteten mit Behinderung?

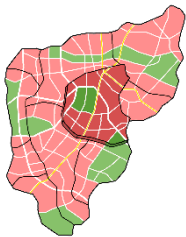




Ein großes Hindernis ist:
Es gibt oft **keine** Barriere-Freiheit.



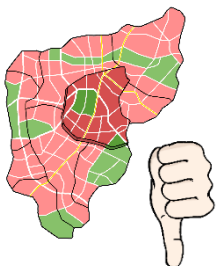
Das bedeutet:
Die Orte sind so gebaut:
Geflüchtete mit Behinderung können die Orte
nicht gut oder gar **nicht** erreichen.



Das ist noch ein großes Hindernis:
Die Geflüchteten kommen zu spät in die richtige Stadt
oder an den richtigen Ort.

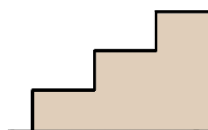


Das ist eine richtige Stadt oder ein richtiger Ort:
Ein Geflüchteter mit Behinderung kann gut
in der Stadt oder an dem Ort leben.



Es ist aber so:
Nicht alle Städte oder Orte
sind gute Städte oder Orte
für Geflüchtete mit Behinderung.

Das sind die Gründe:



Ein Grund sind die Häuser.
In den Häusern leben die Geflüchteten.
Die Häuser sind oft **nicht** barrierefrei.
Das bedeutet:

Geflüchtete mit Behinderungen können in den Häusern
nicht leben.



Die Häuser sind auch oft an schlechten Orten.

Das bedeutet:

Die Häuser sind weit weg von wichtigen Dingen.

Zum Beispiel

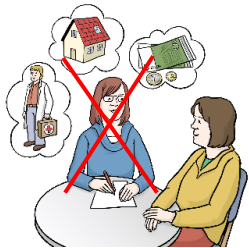
- von Einkaufs-Läden
- Arzt-Praxen
- oder
- Schulen.



Manchmal gibt es **nicht** genug Betreuer
für die Geflüchteten mit Behinderungen.

Es gibt zu **wenig** Betreuer?

Dann bekommen die Geflüchteten **nicht** genug Hilfe.



Das ist noch ein Grund:

Die Geflüchteten müssen viele Regeln kennen.

Oft bekommen die Geflüchteten **nicht** genug Informationen
über die Regeln.

Das bedeutet:

Die Geflüchteten können sich **nicht** an die Regeln halten.

Wenn die Geflüchteten die Regeln **nicht** kennen.

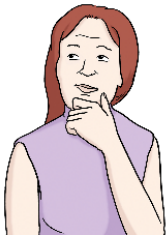


Das ist noch ein Grund:

Viele Geflüchtete sprechen **nicht** gut
oder gar **kein** Deutsch.

Das macht das Sprechen mit den Geflüchteten schwer.





In der Gesprächs-Runde haben die Teilnehmer
gemeinsam überlegt:

Wie kann man Geflüchtete mit Behinderungen

- gut erreichen?
- gut unterstützen?



Sie möchten mehr Informationen?

Es gibt einen Bericht vom Deutschen Roten Kreuz.

Sie möchten den Bericht lesen?

Dann klicken Sie auf das unterstrichene, blaue Wort:

[Ungesehen?!](#)

www.vorname.de



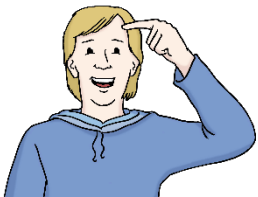
Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Vortrag mit dem Namen:



EUTB® unabhängig beraten, selbstbestimmt teilhaben: Ein Leit-Bild für die Zukunft

Der Vortrag war ein Interview.

Das Wort Interview spricht man so:
In-ter-wiju.



Das ist ein Interview:

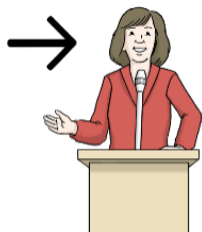
Ein Gespräch zwischen 2 oder mehr Personen.

Bei dem Gespräch stellt eine Person Fragen.

Und eine andere Person beantwortet die Fragen.



Bei dem Interview hat Verena Niethammer Fragen gestellt.
Frau Niethammer hat die Schulung mit moderiert.



Dr. Diana Peitel hat die Fragen beantwortet.
Frau Dr. Peitel ist die Bereichs-Leitung
von der Fachstelle Teilhabeberatung.

Das Thema von dem Interview war:
Das Leit-Bild von der EUTB® in der Zukunft.

Nach dem Vortrag konnten die Teilnehmer Fragen stellen.



Das war die erste Frage:

Wie lange gibt es schon ein Leit-Bild für die EUTB®?

Was sind die wichtigsten Punkte von dem Leit-Bild?

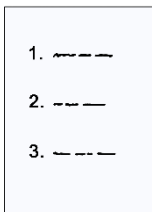
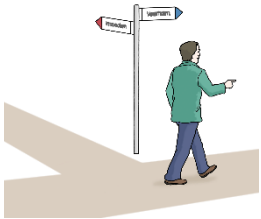
Das war die Antwort von Frau Dr. Peitel:

Im Jahr 2019 hat die EUTB® ein Leit-Bild gemacht.

Viele Menschen haben bei dem Leit-Bild mitgemacht.

Die Menschen haben zusammen entschieden:

Was steht in dem Leit-Bild?



In dem Leit-Bild stehen 4 wichtige Punkte.

Die Punkte nennt man auch:

Säulen.

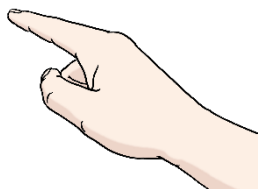
Die 4 Punkte sind:

- Wer die EUTB® ist.
- Die Werte.
- Die Stärken.
- Die Netz-Werke.

In dem Leit-Bild steht auch:

Die Ratsuchenden dürfen selbst entscheiden.

Das ist sehr wichtig.



Es gibt ein Gesetz.

Das Gesetz hat den Namen:

UN-Behindertenrechtskonvention.



In dem Gesetz stehen die Rechte von
Menschen mit Behinderungen

Das Gesetz ist für die EUTB® auch sehr wichtig.



Und es gibt das Grund-Gesetz.

Das Grund-Gesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.

Das Grund-Gesetz ist für die EUTB® auch sehr wichtig.



Das war die zweite Frage:

Warum muss man das Leit-Bild überarbeiten?



Das war die Antwort von Frau Dr. Peitel:

Das Überarbeiten von dem Leit-Bild ist wichtig.

Das ist der Grund:

Es gibt viele Veränderungen.



Die Veränderungen sind zum Beispiel:

- Es gibt viele neue EUTB®-Angebote.
Und viele neue EUTB®-Berater.
- Viele Menschen aus anderen Ländern
sind Ratsuchende.
Die Menschen sind zum Beispiel Geflüchtete
- Es gibt mehr Digitalisierung.
Das bedeutet:
Die Menschen nutzen den Computer
und das Internet mehr.
- Es gibt **nicht** genug Fach-Kräfte.





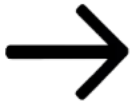
Die EUTB® reagiert auf die Veränderungen.
Deswegen wird das Leit-Bild neu gemacht.



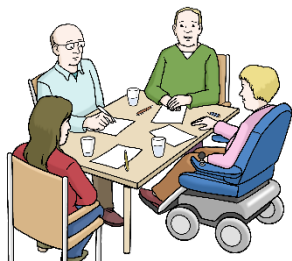
Das war die dritte Frage:
Wie macht man das Überarbeiten?
Wer arbeitet an dem Leit-Bild mit?
Wie lange dauert das Überarbeiten?



Das war die Antwort von Frau Dr. Peitel:
Das Überarbeiten hat im Frühjahr 2024 angefangen.
Der Anfang war eine Informations-Veranstaltung.



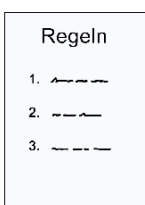
Das war das Ziel von der Informations-Veranstaltung:
EUTB®-Berater sollen bei dem Überarbeiten helfen.
Die EUTB®-Berater sollen die eigene Meinung sagen.



Jetzt passiert das:
Es wird eine Arbeits-Gruppe gemacht.
Die Leitung von der Arbeits-Gruppe macht
die Fachstelle Teilhabeberatung.
In der Gruppe sind viele EUTB®-Berater.



Die Gruppe spricht über neuen Ideen.
Die Ideen sind von den Informations-Veranstaltung.

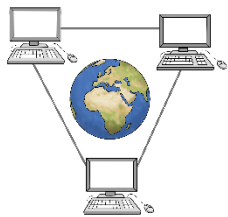


Die Gruppe überlegt neue Regeln für das Leit-Bild.

In den nächsten Monaten wird noch mehr gemacht:

Es soll die Möglichkeit geben:

Alle EUTB®-Berater sollen bei dem Überarbeiten mitmachen.



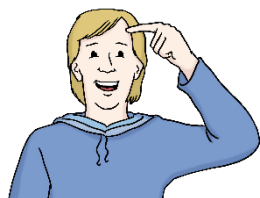
Das Mitmachen soll über die Internet-Seite

von der Fachstelle Teilhabeberatung sein.

Auf der Internet-Seite gibt es einen bestimmten Teil.

Der bestimmte Teil ist nur für die EUTB®-Berater.

Der Teil hat den Namen: Forum.



In dem Forum können die EUTB®-Berater

die eigene Meinung sagen.

Sie möchten auf die Internet-Seite

von der Fachstelle Teilhabeberatung?

Dann klicken Sie auf das unterstrichene, blaue Wort:

www.teilhabeberatung.de

www.teilhabeberatung.de



Das war die vierte Frage:

Was wünscht sich die Fachstelle Teilhabeberatung
für das Überarbeiten?

Wie sieht für die Fachstelle Teilhabeberatung
eine gute Überarbeitung aus?



Das war die Antwort von Frau Dr. Peitel:

Die Fachstelle Teilhabeberatung wünscht sich:
viele Menschen reden miteinander.





Die Menschen sind auch

- die Ratsuchenden
- die EUTB®-Berater.

Die Fachstelle Teilhabeberatung hofft:

die Menschen machen gemeinsam ein gutes Leit-Bild.



Das Leit-Bild soll für alle gut sein.

Und das Leit-Bild soll zeigen:

So unterschiedlich sind die EUTB®-Angebote.

Das ist die Zusammen-Fassung in Schrift-Form
von dem Vortrag mit dem Namen:

Resilienz in der Beratung

Der Vortrag war von
Elena Linden.

Frau Linden arbeitet als
Systemischer Coach.

Resilienz ist ein schweres Wort.
Das schwere Wort spricht man so:
Re-si-li-enz.

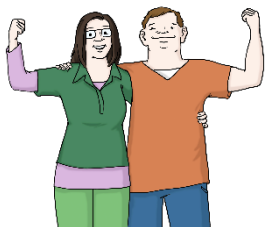
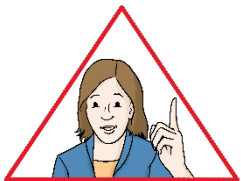
Resilienz bedeutet:
Wie gut bewältigt ein Mensch eine schwierige Situation?

Resilienz hilft Menschen dabei:

Die Menschen

- geben **nicht** auf
 - finden Lösungen
 - gehen gut mit Problemen um.
-

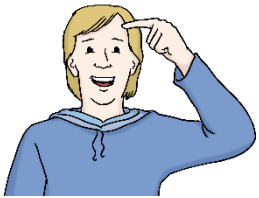
In dem Vortrag von Frau Linden ging es um die Fragen:





- Wie fühlt man sich dann:
man arbeitet viel?
- Wie merkt man:
die Arbeit macht einem viel Stress?
- Was kann man machen:
Damit man sich **weniger** müde fühlt?
- Wie können EUTB®-Berater gut damit umgehen:
 - es gibt Probleme mit Ratsuchenden?
 - es gibt Probleme mit der Arbeits-Stelle?

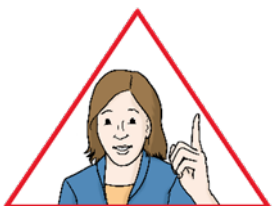
Mit den Fragen hat Frau Linden
die EUTB®-Berater auf die Themen aufmerksam gemacht.



Wann fühlen sich Menschen gestresst?

Stress entsteht durch 2 verschiedene Dinge:

- die eigenen Fähigkeiten
Fähigkeiten sind:
Was ein Mensch kann.
- die Belastungen von anderen.
Belastungen sind:
Was einem Menschen **nicht** gut tut.



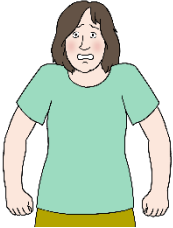
Das ist wichtig:

Jeder Mensch hat andere Fähigkeiten.

Jeder Mensch hat andere Belastungen.

Das sind Beispiele:

Das ist das erste Beispiel:

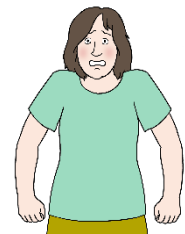


Ein Mensch arbeitet viel?

Der Mensch kann die Arbeit gut machen.

Dann hat der Mensch **keinen** Stress.

Das ist das zweite Beispiel:



Ein Mensch arbeitet viel?

Und ein Mensch hat Probleme zuhause?

Dann kann der Mensch die Arbeit
vielleicht **nicht** gut machen.

Und der Mensch hat Stress.



Die Beispiele zeigen:

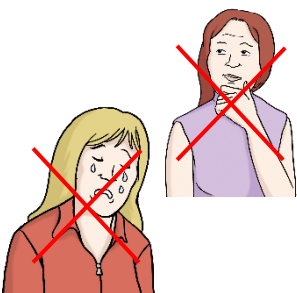
Jeder Mensch geht anders mit einer Situation um.

Auch wenn Menschen vielleicht in ähnlichen Situationen sind.

Menschen fühlen Stress auf verschiedene Arten.

Stress ist **nicht** nur

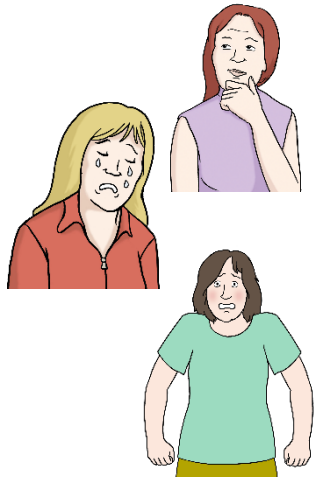
- in den Gedanken
- oder
- in den Gefühlen.



Menschen fühlen Stress oft auf
verschiedene Arten zusammen.

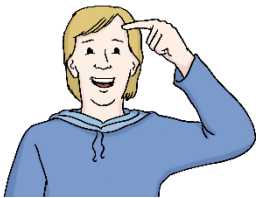
Stress fühlen Menschen zum Beispiel

- in den Gedanken
- und
- in den Gefühlen
- und
- in dem Körper.



Stress beeinflusst:

- was die Menschen erleben
- was die Menschen tun.



Wie kann man gut gegen Stress machen?

Es gibt verschiedene Arten für das Vermindern von Stress.

Einige Arten helfen dabei:

Man ändert die Situation
und macht den Stress weg.

Zum Beispiel:

Auf der Arbeit.



Andere Arten helfen dabei:

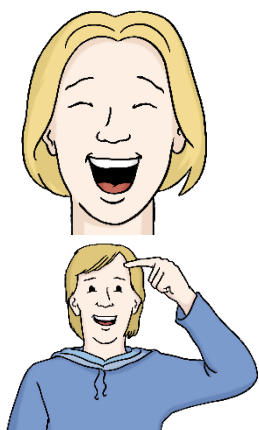
Man überlegt:

Wie kann man sich besser fühlen?

Obwohl man Stress hat?

Wie entscheidet man:

Welche Art ist gut für mich?



Die Art hängt davon ab:
In welcher Situation ist man selbst?

Manchmal kann man die Situation ändern.

Zum Beispiel:



- Menschen können das eigene Handeln ändern.
oder
- Menschen können die Zusammen-Arbeit
mit anderen Menschen ändern.



Manchmal kann man die Situation **nicht** ändern.

Dann muss man die Situation akzeptieren.

Das bedeutet:

Man muss die Situation so nehmen:

Wie die Situation ist.



Man kann die Situation **nicht** ändern?

Dann kann man überlegen:

Wie kann man sich besser fühlen?

Es gibt Untersuchungen.

Die Untersuchungen haben gezeigt:

Menschen brauchen gute Beziehungen
zu anderen Menschen.

Menschen haben gute Beziehungen zu anderen Menschen?

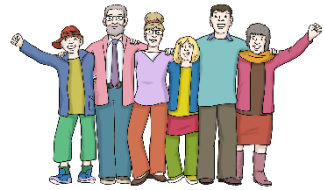




Dann können Menschen besser
mit schwierigen Situationen umgehen.

Es ist gut:

- Menschen halten zusammen
- Menschen helfen einander
- Menschen achten aufeinander.



Die Menschen sollten die Unterstützung
von anderen Menschen nutzen.

Ergebnis und Blick in die Zukunft



Die Schulung war digital.

Das bedeutet:

Die Teilnehmer von der Schulung haben sich mit dem Computer getroffen.

Das Thema von Schulung war:

EUTB® in der Zukunft – Gemeinsame Werte leben.



Am Anfang von der Veranstaltung hat

Kerstin Griesse gesprochen.

Kerstin Griesse arbeitet für das

Bundesministerium für Arbeit und Soziales.



Frau Griesse hat gesagt:

Vielfalt und Inklusion sind sehr wichtig.

Für die Demokratie.



Danach gab es einen Vortrag.

Der Vortrag war von Jürgen Dusel.

Jürgen Dusel setzt sich für die Interessen von Menschen mit Behinderungen ein.

Jürgen Dusel hat darüber gesprochen:

- über Werte
Das sind Dinge, die man für wichtig und richtig hält.
 - über Haltung
Das ist die Einstellung, wie man zu bestimmten Dingen steht.
 - über Demokratie.
In Bezug auf die Beratungs-Arbeit.
-



Am ersten Tag von der Schulung
gab es viele verschiedene

- Vorträge
und
- Gesprächs-Runden.

In allen Vorträgen und Gesprächs-Runden
gab es die Fragen:

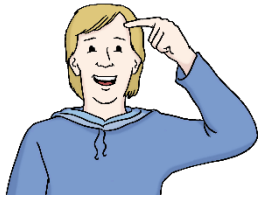
- Was ist den EUTB®-Beratern wichtig?
In der eigenen Arbeit?
und
 - Wie machen die EUTB®-Beratern das
in der eigenen Arbeit?
-



Die Schulung war sehr gut für die Teilnehmer.
Die Teilnehmer hatten auch die Möglichkeit:
Die EUTB®-Berater konnten sich
austauschen und näher kennen lernen.

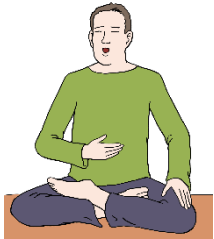


Am zweiten Tag von der Schulung war das Thema:
Resilienz in der Beratung.



Resilienz bedeutet:

Wie gut bewältigt ein Mensch eine schwierige Situation?



Der zweite Tag hat mit einer Übung angefangen.

Die Übung hat den Teilnehmern dabei geholfen:

Die Teilnehmer fühlen sich stark.



Nach der Übung hat die Fachstelle Teilhabeberatung
einen Plan vorgestellt.

Der Plan soll das Leit-Bild von EUTB® besser zu machen.

Am Ende von der Schulung gab es einen Vortrag.

Das Thema von dem Vortrag war:

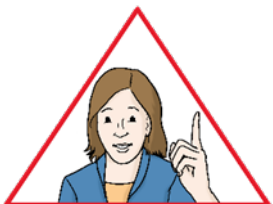
Resilienz in der Beratung.



Die Referentin von dem Vortrag hat gesagt:

Es ist gut:

- Menschen halten zusammen
- Menschen helfen einander
- Menschen achten aufeinander.



Das ist sehr wichtig für die Arbeit.

Schluss-Wort



Alfons Polczyk hat zum Schluss etwas gesagt.
Herr Polczyk ist der Leiter von einer Abteilung
im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
Die Abteilung hat den Namen: Vb5.



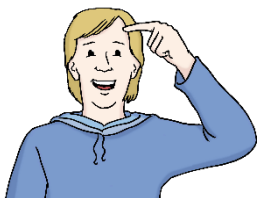
Herr Polczyk hat sich bei vielen Menschen bedankt.
Bei den Menschen hat Herr Polczyk sich bedankt:

- bei der Fachstelle Teilhabeberatung
- bei der Verwaltung
- bei den Menschen:

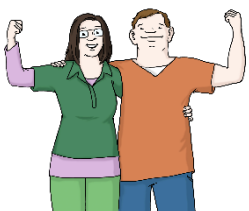
Die Menschen haben bei dem Machen
von der Schulung geholfen.



Herr Polczyk hat sich besonders
bei den EUTB®-Beratern bedankt.
Für das Engagement von den EUTB®- Beratern.



Engagement ist ein schweres Wort.
Das schwere Wort spricht man so:
An-ga-sche-mong.



Engagement bedeutet:

Ein Mensch

- macht sich für etwas stark
- setzt sich für etwas ein.



Herr Polczyk lobt:

Die EUTB®- Berater helfen den Ratsuchenden.

Zum Beispiel bei dem Treffen von
schweren Entscheidungen.

Die EUTB®- Berater

- geben den Ratsuchenden ein gutes Gefühl
- sehen die Ratsuchenden als wichtig an
- helfen den Ratsuchenden dabei:

Die Ratsuchenden glauben an sich selbst.



Im ersten Teil vom Jahr 2024 gab es
ungefähr 100 Tausend Beratungen.

Das Aufschreiben von den Beratungen ist sehr wichtig.
Das Aufschreiben müssen die EUTB®- Berater
sehr ernst nehmen.

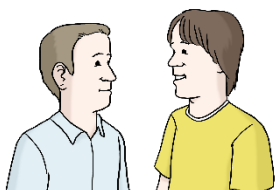
Damit **niemand** die an den EUTB®-Angeboten zweifelt.



In den Gesprächen über Politik gibt es oft Streit.

Deshalb sagt Herr Polczyk:

Mach gute Dinge und erzähl anderen davon.



Herr Polczyk sagt auch:
Man muss 3 Dinge machen.

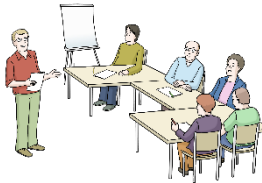
Die 3 Dinge sind:



- offen für Neues bleiben
- die eigenen Ziele beachten
- die Zusammen-Arbeit stark machen.

Am Ende sagte Herr Polczyk etwas
zu der nächsten Schulung:

Die nächste Schulung findet im Mai 2025 statt.
Die Schulung ist in der Stadt Erfurt.
Alle Teilnehmer kommen zu dem Treffen.



Die Fachstelle Teilhabeberatung
gibt noch mehr Informationen.
Die Informationen gibt es später.

Die Übersetzung und Prüfung
vom Text in Leichte Sprache ist von:

Büro für Leichte Sprache an Rhein und Ruhr
bei „Leben im Pott“,
Lebenshilfe Oberhausen e.V.

[Leben im Pott - Lebenshilfe Oberhausen gGmbH](#)
[\(lebenshilfe-oberhausen.de\)](#)
leichte-sprache@lebenshilfe-oberhausen.de

Die Bilder sind von:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen
e.V., Stefan Albers, Atelier Fleetinsel



Männliche und weibliche Schreib-Weise
sind im Text gleich.

Alle sind mit einer Schreib-Weise gemeint.
